

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
25 (1911)**

57 (8.3.1911)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-554073](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-554073)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis für einen Monat einschließlich Porto 75 Pfg., bei Selbstabholung 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pfg. einschließlich Porto.

— Mit —  
Sonntagsbeilage.

Interesse die fünfjährige Korpustafel oder deren Raum für die Interessenten in Rüstungs- und Militärsachen u. Angelegenheiten, sowie der Militärl. Pfl. für sonstige auswärtige Interessen 20 Pfg.; bei Wiederholungen entsprechender Abat. Alle Anzeigen aus Freier als der Grunddruck gefügt werden, so werden sie auch nach erlöster berechnet. —

Redaktion und Haupt-Expedition in Baut. Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Nr. 58, Amt Wilmshöfen. Filiale in Oppeln: Ulmestraße 21. Fernsprecher 530.

25. Jahrgang.

Baut, Mittwoch den 8. März 1911.

Nr. 57.

## Krone und Geldmacht.

Unter diesem Titel veröffentlicht die agrarische „Deutsche Tageszeitung“ einen von ihrem Chefredakteur Dertel verfassten Artikel, der in mehr als einer Beziehung höchst auffallend ist. Jeder Leser muß den Eindruck gewinnen, daß dieser Aufsatz in der Absicht seines Verfassers eine nicht unwichtige politische Aktion darstellt und daß er aus Anlaß bestimmter Zustände geschrieben ist, die dem Verfasser bekannt geworden sind, die jedoch der Öffentlichkeit mitgeteilt er nicht für opportunt hält. Herr Dertel weist auf Beziehungen zwischen Kapital und Krone hin, die nach seiner Meinung bedenklich sind und die zu unterbinden er beabsichtigt.

So wenig sympathisch nun auch die Motive sind, aus denen der Chefredakteur der „Deutschen Tageszeitung“ seinen Angriff unternimmt — handelt es sich ihm doch nur um die Konkurrenz zwischen Hanaband und Bund der Landwirte — so bemerkenswert bleibt es doch für uns Sozialdemokraten, daß ein derartiger Angriff von agrarisch-monomarchistischer Seite ausgeht. Herr Dertel legt bei dieser Gelegenheit manchen, was ein revolutionärer Sozialist auch nicht anders sagen könnte.

Vor Jahr und Tag hatte Walter Rathenau, der Sohn des Leiters der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft, in der „Neuen Freien Presse“ den Ausspruch getan:

300 Männer, von denen jeder jeden kennt, leiten die wirtschaftlichen Geschäfte des Kontinents und suchen sich Nachfolger aus ihrer Umgebung. Die seltsamen Ursachen dieser seltsamen Erscheinung, die in das Dunkel der künftigen sozialen Entwicklung einen Schimmer wirft, stehen hier nicht zur Erwägung.

Diese Worte hatte Dr. Kosselke in der letzten Generalversammlung der Agrarier im Sportpalast wiedergegeben und dazu aus einem alten Kommentar des Alten Testaments die Stelle zitiert:

Und die Geldfürsten von Juda und Israel regierten das Land, und die Könige hatten wenig mehr zu sagen.

An diesen Vorgang knüpft nun Herr Dertel an, um weiter auszuführen, daß die Geldmacht befreit sein, die Macht der Krone sich gefällig und dienstbar zu machen, daß eine „Depositionierung der Krone durch die Magnaten des Geldlacks“ beabsichtigt werde. Das Großkapital, dessen Hang zur internationalen Betätigung nicht bestritten werden könne, wolle auf Kosten der Krone herrschende Macht werden. Es befinde die Gefahr einer erblichen Geldherrschaft, die, mit der Erbmonarchie von Gottes Gnaden in die schwersten Kollisionen geraten muß.

Diesen allgemeinen Betrachtungen läßt Herr Dertel nun folgende öffentliche Warnung an die Krone folgen:

Selbstverständlich sind die Geldherren bewußt oder unbewußt bemüht, über diese Entwicklung hinwegzutäuschen. Sie bekunden bisweilen eine gewisse Opferwilligkeit für Staatszwecke oder Wünsche der Krone, sie bieten dem Staate und der Autorität ihre Hilfe an und wollen die Sache so darzustellen, als ob das, was für sie und für ihre Interessen geschieht, dem Gesamtstaat und damit auch der herrschenden Macht diene. Das ist aber tatsächlich nur höchst selten der Fall. Meist, ja fast immer wird die Geldmacht, wenn sie etwas zu opfern scheint oder vorzuziehen, für sich und für ihr schließliches Endziel Vorteile herauszuschlagen wollen und vielleicht auch in Wirklichkeit herauszuschlagen. Deshalb müssen die herrschenden Mächte in dieser Beziehung überaus vorsichtig sein.

Der Chefredakteur der „Deutschen Tageszeitung“ schreibt:

Unsere Hoffnung beruht auf dem gesunden Sinn des deutschen Volkes, auf der gewissenhaften Pflichterfüllung der deutschen Regierungen und besonders auch auf den Persönlichkeiten der deutschen Fürsten. Trotzdem glauben wir die ersten Warnungen und Worte des Abg. Dr. Kosselke auch unterleis unterstreichen zu sollen. Die Gefahr, die er andeutet, ist kein Schemen.

So ganz selbstverständlich und unbedingt scheint das Vertrauen des Herrn Dertel zu den „Persönlichkeiten der deutschen Fürsten“ denn doch nicht zu sein, sonst würde er es unterlassen haben, einen Artikel zu publizieren, der entschieden nicht geeignet ist, die von ihm sonst so ängstlich gebührende Autorität der Krone zu festigen. Und tatsächlich weist er denn auch auf Dinge hin, die einfach haarsträubend sind, und die, wenn sie wahr sein sollten, ein ebenso schweres Anlagematerial gegen das Kapital wie gegen die Krone darstellen würden. Ein Fürst, der für die Befriedigung gewisser „Wünsche der Krone“ auf Kosten der Allgemeinheit Geldentliehe leistete, würde damit zeigen, daß er die Pflichten eines öffentlichen Beamten entweder nicht kennt oder nicht richtig auszuüben imstande ist. Die Allgemeinheit wäre

jedem genügt, gegen ein solches Staatsoberhaupt entschieden Stellung zu nehmen, und seine verfassungsmäßige Richtabgabbarkeit muß zu den schwersten Konflikten führen.

Da zeigt sich doch der große Vorzug, den selbst die blaueste Bourgeoisrepublik der Monarchie voraus hat. Werkt der Präsident einer Republik in die Abhängigkeit der Geldmächte, dann braucht ihn das Volk eben nicht wiederzuwählen. Es kann ihn fallen lassen und einen anderen Mann an seine Stelle setzen, der die Interessen des Staates gegenüber dem Großkapital besser zu wahren versteht. Hingegen wird ein monarchisch regiertes Volk, dessen Fürst in eine solche Abhängigkeit gerät, in Wirklichkeit von unabsehbaren Geldmännern regiert, und die Krone ist kein Instrument des Himmels, sondern der Böse oder eines Bankrottens.

Aber die Krone ist, das wissen wir sehr genau, doch immer nur das Instrument der herrschenden Klassen. So absolut und selbstherrlich sie sich auch fühlen mag, sie ist immer nur entweder das Instrument des Klerus oder der Grundherren oder der Kapitalistenklasse. Der Dertel'sche Artikel ist in seiner allgemeinen Bedeutung nur das Symptom eines Kampfes um die Macht, wobei die Krone nicht Subjekt, sondern Objekt ist.

Herr Dertel will nicht, daß die Krone den Einflüssen der Kapitalisten unterliegt, weil er will, daß sie den Einflüssen des Junktums gefällig bleiben soll. „Der gesunde Sinn des Volkes“, an den der Herausgeber der „Deutschen Tageszeitung“ appelliert, will aber die Klassenherrschaft in seiner Form, wie er bekennt. „Der gesunde Sinn des Volkes“ will weder das Königtum der Gutsherren noch das des Geldlacks. Aber der grundsätzliche Gegensatz zu den Absichten des Herrn Dertel kann uns nicht hindern anzusetzen, daß hier wirklich ein ernstes Arealisierendes unserer Zeit gescheit wurde. Wer hätte gedacht, daß gerade die „Deutsche Tageszeitung“ die Monarchie in so heillosen Weise bloßstellen würde. Doch, es ist eine alte Geschichte: wenn sich zwei streiten, kommt die Wahrheit an den Tag!

## Politische Rundschau.

Baut, 7. März.

### „Eine Kritik“ der deutschen Arbeiterversicherung.

In der neuesten Nummer der Zeitschrift für Politik (Märzheft des 4. Bandes) beschäftigt sich der frühere Senatsvorsitzende im Reichsversicherungsamt, Geh. Regierungsrat Dr. Friedensburg, auf Grund seiner 20jährigen Erfahrungen in der höchsten Versicherungsbehörde des Reiches mit der Praxis der deutschen Arbeiterversicherung. Von dem „schönen Entschlafenen“, mit dem der Beginn der Versicherungs-gesetzgebung in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts fast überall begrüßt worden ist, werde nichts mehr verpaid. Neben der „gewaltigen Steigerung der sozialen Bekämpfung“, die zum Teil auf den „unzulänglichen Bewilligungseifer der ersten Jahre“ zurückzuführen sei, wird die zunehmende Bureaufrauerung des ganzen Versicherungswesens für den Umweg der Stimmung verantwortlich gemacht. Die Verschwendung von Versicherungsgeldern sei durch „mangelnde Wahrnehmung der Interessen der Versicherungsträger“ begünstigt worden. Die Regierung habe eine geradezu ungeheuerliche Mißschreibung groß gezogen und einer uferlosen Ausdehnung der Rechtsstreitigkeiten die Wege geebnet. Die Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes habe es in erster Linie verurteilt, daß der ursprüngliche Sinn der Versicherungs-gesetze nach und nach nahezu in sein Gegenteil verkehrt worden sei. Wichtigste sei gewesen, den Versicherten zum Gemeinfinn, zur Teilnahme am Staatsleben zu erziehen, ihn zu lehren, nicht auf fremde Hilfe zu vertrauen, sondern selbst für seine Zukunft zu sorgen. Die Rechtsprechung habe jedoch „diese objektive Grundlage des Gesetzes“ verlassen und sich mehr und mehr „auf das subjektive Empfinden gestützt, ihre Entscheidungen dem Wohlwollen der sozialen oder humanen Bezeichnung entnommen.“ Die Hilfe im Einzelfall sei der ausschlaggebende Gesichtspunkt geworden. Diese praktische Handhabung der Versicherungs-gesetze habe „unermeßliche“ Folgen gehabt: Die Krone bewilligt würden, obwohl keine Milderung der Erwerbsfähigkeit eingetreten ist, wie Betriebsunfälle konstruiert würden, wo gar kein Zusammenhang mit der Beschäftigung im Betriebe vorgelegen habe, kurz, wie die „wohlthätigen“ Absichten des Gesetzgebers immer und überall überboten würden, ohne Rücksicht darauf, wie sich die dem Versicherten zugewandten Vorteile mit der „Rücksticht auf das allgemeine Beste“ vereinigen ließen. Die Wirkung dieser Praxis habe die Verheerungen der „Rentenhygiene“ ausgeübt.

Wielach werde die „heftigste Erscheinung“ beobachtet, daß es vielen Verletzten gar nicht mehr um die Wieder-

herstellung ihrer Erwerbstätigkeit, sondern um die dauernde Erhaltung ihres rentenpflichtigen Zustandes zu tun sei. Der „blinde Wohlthätigkeitssinn unserer Zeit“ zeige sich u. a. auch darin, daß die Dienstherren für ihr Gerede viel mehr als die wahren Beiträge zahlten. So sei es dahin gekommen, daß viele „gute und große erzieherische Gedanken des Versicherungswesens erstickt“ worden seien.

Der Verfasser kommt zu dem Schlusse, zwischen dem übergroßen Wohlwollen der Rechtsprechung, der Unwahrscheinlichkeit der Rentenerwerb und der Unwissenheit der Allgemeinheit bestehe ein gewisser innerer Zusammenhang. Der eigentliche Rechtscharakter der ganzen Arbeiterversicherung sei nicht lebendig geworden, das sei die Wurzel alles Uebels, und der „unserer Zeit eigene, vielleicht fatale Zug der Energielosigkeit“ habe die in dieser Wurzel liegenden Keime sich bedrohlich entwickeln lassen. Das Ergebnis ist nicht die erhoffte „Berührung der sozialen Gegensätze“ sondern eine wesentliche Verächtlichmachung der allgemeinen Friedlosigkeit.

Die Schärfer aller Forderungen und Richtungen werden sich in inbrünstiger Freude auf diese Ausführungen stützen, um sie noch vor Toreschlus gegen die Reichsversicherung und für ihre arbeitserzieherischen Zwecke auszunutzen. „Jedenfalls werden keine Ausführungen gemacht, wo die neue Reichsversicherungsordnung im Werden ist, die Defektivität noch viel zu beschäftigen haben“, heißt es im „Verl. Sozialanzeiger“. Die geschälligen Vorwürfe und Anklagen, die Dr. Friedensburg gegen die Arbeiterklasse schleudert, stellen nur eine Sammlung der Angriffe dar, die das Schärferum gewohnheitsmäßig mißbraucht, wenn sie arbeitserzieherischen Tendenzen bei der Regierung besonderen Nachdruck geben wollen. Daß solche Absichten vorliegen, wird jeden Tag von neuem bestätigt. Und ebenso wird durch jede neue Erfahrung neu bestätigt, daß sie bei der Regierung willig Gehör finden.

### Russisches aus Hesse.

Die Angst des Schwarzblauen Blocks — dem in Hesse auch die Nationalliberalen zugeordnet werden müssen — vor den kommenden Reichstags- und Landtagswahlen beherrscht die fünfjährige Generaldebatte zum Staatsbudget in der zweiten Kammer. Dem leitenden Minister Ewald wurde die Sammlung aller bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie mehr als dringend empfohlen. Die wenigen Freisinnigen verhielten sich ablehnend und die Sozialdemokraten überschätzten die Sammelkraftigen mit verdientem Spott.

Wegen der Haltung der Sozialdemokraten zum Jahresbelust im Vorjahre wurde eine Entlastungsaktion verurteilt; der Minister sprach von „Gefährlichkeit gegen die Schwelger des Landesfürsten“, von einer „politisch und moralisch verwerflichen Beleidigung des Joren“ und behauptete, die sozialdemokratische Demonstration gegen den Jaren sei „im Widerspruch zum Empfinden der großen Mehrheit des heffischen und des gesamten deutschen Volkes“.

Der Plan, durch die Entlastung gegen die Sozialdemokratie scharf zu machen und die Aufmerksamkeit von dem gesetzwidrigen Verbot der sozialdemokratischen Waffenprotokollversammlung abzulenken, scheiterte an dem Widerstande anderer Vertreter im heffischen Landtage. Die offizielle Antändigung, daß der Jaren auch in diesem Jahre wieder nach Hesse zu kommen gedenke, beantworteten unsere Genossen mit der Erklärung, daß sich die politisch aufgeklärte Arbeiterkass Hesses auch durch die Argste Gefährlichkeit der heffischen Regierung nicht abhalten lassen werde, von neuem in entschiedener Weise gegen den Besuch des russischen Jaren zu protestieren.

Auf den Hinweis, daß der jetzt so sozialistenvernichtungswichtige Minister Ewald im Jahre 1907 die Befestigung eines sozialdemokratischen Belagerungsminnes gegen die Landtagsmehrheit verteidigte, erklärte Ewald, die „Situation habe sich völlig geändert“, leit die Sozialdemokratie auf dem Magdeburger Parteitage offen mit der — republikanischen Parole hervorgetreten sei!

Hinter dem Sammlungsseifer und der Sozialistenhefte trat die wichtigste Aufgabe des Landtags ganz in den Hintergrund: für eine Besserung der fast hoffnungslos heffischen Finanzlage einzutreten. Zur Linderung auch beehrte man die Notwendigkeit einer Revision des unheilvollen heffisch-preussischen Eisenbahnertrages.

Welchen Einfluß der russische Jaren in Hesse ausübt, zeigt u. a. auch die pöbelige Entlassung des Schloherwalters von Friedberg, Dblt. Der Jaren hat im letzten Sommer längere Zeit im Schloffe Friedberg gemohnt, durch tausend Sicherheitsmaßnahmen treulich behütet. Ganz besondere Verantwortung trug natürlich der Schloherwalter für die Sicherheit seines Gastes. Für seine wochenlangen Wähen und Sorgen erhielt er dann vom dankbaren Jaren einen

Denn. Da die Unteroffiziere, die den Abwehrdienst versehen, den gleichen Orden erhalten hatten, schickte der Schloßverwalter die „Auszeichnung“ an das Hofmarschallamt zu schicken. Einen solchen unzufriedenen Menschen kann der Zar, der im Mai d. J. wieder nach Friedberg kommen will, nicht um sich dulden; der Mann ist „verdächtig“, und so wurde er dann, wie es bestimmt heißt, „auf Befehl des Zaren“, einfach dazugelegt.

**„Lieber betragen als verfeinden“.**

Die österreichischen Junger befrachten bei dem Kampfe, der ihnen von den Liberalen aufgewungen ist, den härteren zu gehen. Daher bielen sie zum Frieden und luden „die Bünde der Verständigung“. Graf Ranik, der beste Kopf der österreichischen Konfessionen, hat in seinem Wahlkreise aus Anlaß seiner Wiederbestellung zum Reichstagskandidaten eine Rede gehalten und dabei auf die „Schwierigkeiten“ hingewiesen, die bei der nächsten Reichstagswahl zu überwinden sein würden. Dahin gehöre vornehmlich die bedeutende Zwietracht zwischen den staatserkaltenden Teilen, die 1907 Hand in Hand gingen, aber jetzt auf verschiedene Wege geraten seien. Er, Ranik, beabsichtige nicht, dieser beklagenswerten Zwist zu verschärfen, er werde deshalb keinerlei Angriffe auf diejenigen Parteien richten, mit welchen er auch niemals im Reichstage an den scharfen Auseinandersetzungen zwischen den Parteiführern sich beteiligt habe. Eine Brücke der Verständigung müsse durchaus gefunden werden, widrigenfalls nur die Sozialdemokratie einen Gewinn aus der verworrenen Situation ziehen würde. — Nach der Oberpräsident des Provinziallandtages eine Friedensrede gehalten und die „leidige Politik“ verdammt, die gerade jetzt im Vordergrund steht und durch die Aufspaltung der Parteileidenschaft das ganze öffentliche Leben zu vergiften drohe.

Die Liberalen lassen diese Reuerungen als Mitleidigkeiten auf und wollen nun erst recht die Zustrebungen bezeichnen. In einigen Wahlkreisen hat der Kampf bereits eine solche Schärfe angenommen, daß die Rationalisten wiederholt Agrarier aus ihren Beiratsmengen gewiesen haben.

**Eink dem preussischen Abgeordnetenhaus.**

Am Montag erledigte das preussische Abgeordnetenhaus den Etat der Bauverwaltung und begann die Beratung des Etats des Finanzministeriums. Die Debatte bewegte sich in der Hauptsache um den Kurs der preussischen Staatsanleihe. Der konservative und auch der Zentrumstheoretiker beklagten den niedrigen Kurs der Anleihe, doch wollen sie von dem Vorschlage des Finanzministeriums nichts wissen, daß die Gemeinden verpflichtet sein sollen, einen Teil ihrer Sparkassenbestände in Anleihe anzulegen. Die Beratung wurde unterbrochen, als die Reichstagskammer die Debatte mit einer Rede einleitete, in der er sich über Preußens Verhältnis zu Rom äußerte.

Am Montag ist dem preussischen Abgeordnetenhaus der Gesetzentwurf über die Pflichtfortbildungsschulen vorgegangen, nach dem Gemeinden mit mehr als 10000 Einwohnern zur Errichtung und Unterhaltung von Fortbildungsschulen verpflichtet werden. Der Pflichtfortbildungsschulunterricht erstreckt sich jedoch nur auf die männliche Jugend unter 18 Jahren. Reaktiver erheben sich besonders die Bestimmungen, daß die gewählten Mitglieder der Fortbildungsschul-Deputation befähigt werden müssen. Bisher bestand kein Befähigungsrecht für diese Deputationen.

**Deutsches Reich**

Die Matrularbeiträge, die nach dem Reichshaushaltsetat für 1911 von den Einzelstädten zur Deckung der Gesamtausgaben des ordentlichen Etats aufzubringen sind, betragen im ganzen 212 004 700 Mk. Im Etat für 1910 waren 228 512 000 Mk. angesetzt, wobei die Summe der aufzubringenden Matrularbeiträge im neuen Etat um 16 1/2 Millionen Mark niedriger als in dem für 1910 ist. Den Matrularbeiträgen stehen an Ueberweisungen aus der Raumverrechnung 163,49 Millionen Mark entgegen, wobei 48,51 Millionen Mark ungedeckt bleiben. Für die Gesamtheit der Bundesstaaten fällt dieser Betrag eine Belastung von etwa 0,8 Mk. auf den Kopf der Bevölkerung dar. Im einzelnen haben die Bundesstaaten je nach ihrer GröÙenverhältnisse zu den Matrularbeiträgen einen höheren oder niedrigeren Satz zu zahlen.

**Eine neue „politische“ Kampfpartei.** Aus dem heftigen Kampfe, den die Hausbesitzer gegen die Wertzuwachssteuer geführt haben, ist eine Organisation entstanden, der „Deutsche Hausbesitzerbund“. In einer am Sonntag in Berlin stattgefundenen Mitgliederversammlung dieses Bundes konstatierte der Vorsitzende, daß der Bund eine politische Kampfpartei sein sollte. Damit werde einem ebenso „bedringenden“ wie „langjährigsten“ Bedürfnis abgeholfen, nachdem die sonst noch bestehenden Organisationen der Hausbesitzer eine politische Tätigkeit nicht entfalten. — Also wieder ein „Bund“, dessen politische Tätigkeit auf die Geltendmachung persönlicher Vorteile für seine Mitglieder hinausläuft.

**Brandstiftliche Denke des Kriegsveteranen.** Der Herr Landrat des Kreises Mühlheim landete den Kriegsveteranen vorfinden ein Rundschreiben, in dem es heißt:

Ich möchte das Augenmerk der Herren Vorfindenden auf die bei Vereinskassensitzungen veranstalteten Aufführungen richten und sie bitten, es sich angelegen sein zu lassen, daß dabei nicht solche Aufführungen oder Gesänge zum Vortrage gelangen, die groß unästhetisch sind, wie das gelegentlich vorgekommen ist. . . . Das nicht zuzulassen, verlangt die Würde der Vereine ebenso, wie die möglichste Verhinderung jeder Art von Hülzerei und Streitigkeiten. Im letzteren vorzubeugen, möchte ich zu erwidern geben, ob es wirklich nötig ist, bei Kaisers Geburtstag und anderen Vereinskassensitzungen oder Versammlungen um

Kongressionserklärungen bis lange nach Mitternacht einzufommen. Die späte und vielfach trunkselige Heimkehr des Mannes, verbunden mit reichlichen Gelbtausgaben, ist nur geeignet, die gute Sache der Kriegsveteranen in Bezug zu bringen, zumal bei den Frauen. . . . Es darf den Vereinen nicht mit Recht nachgesagt werden können, daß es nur Kneipvereine wären.

Es muß auf den Kriegsveteranenfeldschleichen recht patriotisch erbaulich zugehen, sonst hätte sich der Herr Landrat sicherlich die Arbeit erspart, eine solche launig ermahnende Epistel gegen seine lieben Kriegsveteranenbrüder loszulassen.

**Aus den deutschen Kolonien.**

**Ein südwestafrikanischer Konflikt.** Wie aus Windhut gemeldet wird, forderten die deutschen Beamten der Bahndirektion Wadstein a. Koppel eine Lohnaufbesserung von 30 Proz., da die Firma ihnen irderschöne Angaben über die südwestafrikanischen Lebensmittelpreise gemacht habe. Die Beamten forderten ferner Entlassung der antideutschen, nicht afrikanischen, fischschiffenden Kaufleute. Die Firma antwortete mit der Suspension des Beamtenkomitees, mit dem sich die Beamten solidarisch erklärten. Der deutsche Oberbauleiter Schöber, der wegen Besondereumgebung gekündigt hatte, wurde sofort entlassen. Das Komitee hat den Gouverneur um Vermittlung gebeten, der bereits im Dezember bei der Firma intervenierte, weil sie 70 Prozent Ausländer angestellt hatte.

**Frankreich.**

Das neue Kabinett stellte sich gestern der Kammer vor und Monis gab das Programm bekannt. Er sagte: „Unser Ziel ist, zu regieren zum Wohle der Gesamtheit und mit der Hilfe und Mitarbeit der republikanischen Mehrheit. Unser Programm ist dasjenige der republikanischen Partei. Wir sind entschlossen, alle seine Eroberungen zu behaupten und seinen Gedanken an Stillstand oder Rückschritt zuzulassen. Wir wollen im Gegenteil die Entwicklung fortsetzen und den Fortschritt sichern im Sinne der Hebung des Wohlstandes, der Sicherheit, des sozialen Friedens, der Freiheit und Gerechtigkeit. Dies ist aber nur der allgemeine Rahmen unserer Regierungstätigkeit, wie er übrigens schon seit langem Jahren durchzuführen den republikanischen Regierungen vorgezeichnet ist. Die Arbeit verlangt, daß wir die Reformen durchführen, welche wir vollbringen wollen. Wir legen Ihnen heute nur eine beschränkte Zahl vor, um gewiß zu sein, daß wir sie schnell durchzuführen können. Ein zu weites Programm wird niemals verwirklicht. Es ist notwendig, die Tätigkeit der Regierung zu konzentrieren, um sie wirksam zu gestalten.“

Als Programmpunkte bezeichnet Monis: Reform des direkten Steuernsystems, Ausbau der Gesetzgebung über den landwirtschaftlichen Kredit, über die Heimgüter sowie über den Ausbau des Fortbildungsschulwesens, insbesondere des Lehrlingswesens, Wahlreform, Ordnung der Finanzen, Regelung des kollektiven Arbeitsvertrages unter dem Gesichtspunkt der Toleranz, Einführung der Arbeiter-Klubs- und Invalidentversicherung, ungehinderte Anwendung der Gesetzgebung über die Trennung der Kirche vom Staat, Schutz der weltlichen Schule gegen jeden Angriff, Justizreform, gute Beziehungen zu den Auslandsmächten zur Erhaltung des Friedens, Stärkung der Armee und der Marine usw. — Das Programm wurde mit Beifall aufgenommen.

Der Sozialist Sembat findet, daß die neue Regierung mit ihrem Programm zwar einen radikalen Charakter habe, daß sie aber nicht das Temperament des Ministeriums Combes besitze. Die sozialistische Partei würde eine Regierung, welche soziale Reformen verweigere, ihre Unterstützung gewähren, aber die heutige Regierungserklärung mache den Sozialisten keine Illusion. Trotzdem drohe der Regierung, solange sie es mit den bestehenden in Aussicht genommenen Reformen ernst nehme, weniger Gefahr von den Sozialisten als von anderer Seite.

**Portugal.**

Der Kulturkampf in Portugal. Im Ministerrat wurde beschlossen, mit aller Strenge gegen die Geistlichen vorzugehen, die trotz des Exkommunikationsbotes die Regierung beleidigenden Hinterschreiben weiterhin verlesen. Nach Durchführung der Trennung von Staat und Kirche sollen die widerspenstigen Priester und Bischöfe ihrer Ämter entbunden werden. In Oporto haben Geistliche nach Verlesung der Hinterschreiben die Menge zu Demonstrationen gegen die Regierung aufgefordert. Jäger mit Kanonen durchzogen daraufhin die Straßen der Stadt, wobei Rufe, wie: „Es lebe die Religion!“, „Nieder mit der Republik!“ laut wurden. Nach einer Meldung des Blattes „Repubblica“ hat sich die Mehrheit der Bischöfe in einem Telegramm an die Regierung bereit erklärt, deren Anordnungen, durch die den Pfarrern die Verlesung des Hinterschreibens während der Messe untersagt wird, zu respektieren.

**Kleine politische Nachrichten.** Die bei den Jäger- und Schützenabteilungen gehaltenen Kriegsbünde werden abgeschafft, wobei die in sie gefügten Leistungen beim Aufführungs- und Wettschießen nicht erfüllt haben. — Die Bereinigung der Jungliberalen mit der Volkspartei macht in Bayern Fortschritte. In München schloß sich der Jungliberale Verein an. — Der Bischof von Münster, Hermann Dingeldey, ist gestorben. — Im Schweizer Kanton Graubünden wurde durch Volksabstimmung des abstrakten Automobils verboten ausgesprochen. — In Barroto mocht sich eine sehr debattante Resolution gegen Malay Dattid bemerkbar. — In Managua (Republik Nicaragua) hat das Kabinett im Zusammenhang mit den jüngsten Expeditionen eines Vulkansmagazins sechs bedeutende liberale Beamten des Landes vermisst.

**Soziales.**

**Der Arbeitsnachweis.**

Für das Jahrgeld ist bekanntlich ein Arbeitsnachweis geplant, der hauptsächlich eine der ersten Arbeiten der neuen Stadt Rüstungen auf sozialem Gebiete sein wird. Mehr und mehr gingen in früherer Zeit die Arbeitsnachweise aus den Händen wohlthätiger Vereine auf die Fachverbände

(Arbeiter- oder Unternehmerverbände) über. In den Händen eines Arbeiter-Gewerkschaftsverbandes kann der Arbeitsnachweis so familiär die gewerkschaftlichen Bestrebungen sehr unterstützen, während er in den Händen der Unternehmer für die Arbeiter während des und zu Abregungsburdens ausarten kann. Weiter hinaus und zu Abregungsburdens ausarten kann. Um diese diametralen Wirkungen im Interesse des sozialen Wohls aufzuheben, machte sich dann das Bestreben und kommunalen paritätischen, d. h. von Arbeitern und Unternehmern gleichberechtigt verwalteten Arbeitsnachweisen geltend.

Ueber die Zweckmäßigkeit eines zentralisierten Arbeitsnachweises für einen größeren Wirtschaftskreis bedarf es wohl keiner vielen Worte. Es sieht doch sehr, daß trotz der etwas vorhandenen fachlichen Arbeitsnachweise durch einen kommunalen Arbeitsnachweis im allgemeinen zu manchem Arbeiter leicht Arbeit nachgewiesen werden kann, wie auch andererseits so mancher Unternehmer oder andere Person, die Arbeitskräfte benötigen, diese nehmen, sofern sie ihnen leicht zur Verfügung stehen, andernfalls sie sonst vielleicht die Ausführung mancher Gelegenheitsarbeit unterlassen oder sich sonstwie verhalten. Diese Tatsachen sollten daher alle Interessenten veranlassen, nach Kräften mitzuwirken, daß auch hier der geplante kommunale paritätische Arbeitsnachweis geschaffen wird.

Schon im Jahre 1885 wurden vom Reichstage in dem sozialdemokratischen Arbeitsnachweisgesetz unter einem Reichsarbeitsamt stehende Bezirksarbeitsämter mit untergeordneten Arbeitsnachweisen verlangt. Der Antrag wurde von den Mehrheitsparteien aber rundweg abgelehnt. Es suchten hierauf die Gewerbevereine in den verschiedensten Ortschaften einen Ertrag für die abgeduldeten Arbeitsämter zu schaffen. Die Gewerbevereine wurden mit dem Antagonismus und Begünstigungsgerecht für den Fall von Differenzen zwischen Arbeitern und Unternehmern ausgelastet. Die Stuttgarter Gewerkschaften arbeiteten dann 1892 das erste Statut eines städtischen Arbeitsamtes aus, welches als kommunale Arbeitsvermittlungsinstitution unter einer vom Gewerbegericht gebildeten Kommission fungieren sollte. Inzwischen sind in allen bedeutenden Industrieorten städtische unentgeltliche Arbeitsnachweise, die unter freier Selbstverwaltung der Arbeiter und Unternehmer mit einem Beamten als Vorsitzenden stehen, geschaffen. Wir haben in Deutschland jetzt 84 solcher paritätisch und außerdem 47 bureaukratisch verwaltete Arbeitsnachweise. Im Auslande, so in Frankreich, Italien, Belgien, Portugal usw. hat man Arbeitsämter, die gleichzeitig alle städtischen Ämter über die Arbeitsvermittlung erledigen.

Von den paritätisch verwalteten Arbeitsnachweisen Deutschlands sind in 67 Städten der Paritätische vom Magistrat bezogen. In vielen Fällen ist der Arbeitsnachweis mit einer Arbeitsstelle verknüpft, z. B. mit der Armenverwaltung, Wohlfahrtskommission, Christenmission, Gewerbeamt, Einwohnerebene usw. Nach dem Kommunal-Jahrbuch von Dr. Hindemann, dem wir diese Ausführungen zum Teil entnehmen, hat es sich aber nicht bewährt, daß die Arbeitsnachweise mit Organen in Verbindung gebracht werden, die einen ausgesprochen amtlichen Charakter tragen.

Die Arbeitsnachweise treten neuerdings zu zentralisierten Verbänden zusammen, um so Angebot und Nachfrage besser regeln zu können. Zurzeit bestehen im Deutschen Reich zwölf Verbände. An den städtischen Verbänden gefundene Verbände der Arbeitsnachweise in der Provinz Hannover sollen sich auch die Arbeitsnachweise im Herzogtum Oldenburg anschließen. Und man rechnet bereits damit, daß neben dem bestehenden Nachweis in Delmenhorst auch Oldenburg und bald der hier für Wilhelmshafen-Rüstungen geplante Arbeitsnachweis hinzutreten wird. Manche Verbände haben sich neben dem Ausgleich der Arbeitsvermittlung auch die Bekämpfung der privaten Stellenermittlung sowie den Ausbau der Arbeitsnachweise zu Arbeitsämtern und zu Arbeitslosen-Versicherungsinstitutionen angeschlossen.

An die städtischen Arbeitsnachweise können sich auch die bestehenden Facharbeitsnachweise, sofern sie sich nicht auflösen wollen, anschließen. So hat das bayrische Ministerium die Angliederung paritätischer Facharbeitsnachweise an die öffentlichen Arbeitsämter der Gemeinden wiederholt nahegelegt und z. B. Fachabteilungen für die Vermittlung gewerkschaftlichen Personals empfohlen. An verschiedenen Orten sind die Arbeitsnachweise für das Galtweier- und für das Kaufmannsgewerbe den öffentlichen Arbeitsnachweisen als besondere Abteilung angeschlossen.

Das Frankfurter Gewerkschaftsstatut hat in einer Sitzung am 13. Januar 1910 Grundzüge für den Anschluß an den städtischen Arbeitsnachweis aufgestellt. Danach können sich anschließen: a) Facharbeitsnachweise, für die sich Unternehmer und Arbeiter zu gemeinsamer (paritätischer) Verwaltung geeinigt haben; b) Facharbeitsnachweise der Arbeiter, solange die unter a) vorgesehene Einigung noch nicht erfolgt ist. Im letzteren Falle geben die Arbeiter ihren gewerkschaftlichen Arbeitsnachweis auf und übertragen die Vermittlung von Arbeitsstellen in den städtischen Arbeitsnachweis nach besonderen Bestimmungen.

Der Hamburger Gewerkschaftsstatut vom Jahre 1908 verlangte in einer angemessenen Resolution die gütliche Ausschaltung der privaten Stellenermittlungen und die Errichtung öffentlicher, von gemeinschaftlichen Gesichtspunkten aus geleiteter gebührenfreier Arbeitsnachweise. Aber schon der Frankfurter Gewerkschaftsstatut vom Jahre 1899 verlangte vom Staat oder den Kommunen Arbeitsnachweise, und auch der in Mai 1909 in Berlin abgehaltenen Verbandstag der Deutschen Gewerbevereine (S. D.) verlangte die Einführung kommunaler paritätischer Arbeitsnachweise.

Zur Förderung der nichtgewerkschaftlichen Arbeitsnachweise und für gemeinschaftliche Rechtsauskunftstellen hat der preussische Staat im laufenden Etat 40 000 Mk. eingestellt; vielleicht ist auch die Oldenburgische Regierung bereit, für Arbeitsnachweise im Lande etwas einzustellen. Auf einer Konferenz von Vertretern preussischer Arbeitsnachweisverbände ist der Antrag an die preussische Regierung gestellt worden.

Sam. 7. März.



die Subvention für die Arbeitsnachweise auf 250000 Mk. zu erhöhen. Das neue englische Gesetz für die Organisation des Arbeitsnachweises sieht einen jährlichen Zuschuß von 3 bis 4 Millionen Mark vor.

Im vorstehenden ist das wesentlichste zu der Errichtung von Arbeitsnachweisen gesagt worden. Das innere Wesen der einzelnen Arbeitsnachweiskeitellen wird nicht wesentlich ab. Hier am Ort ist von den Interessentengruppen gewöhnlich, daß die Verwaltung des geplanten Arbeitsnachweises der Stellungnahme des Arbeitsnachweises der wirtschaftlichen Differenzen wünscht das hiesige Gewerkschaftsamt, daß der Arbeitsnachweis für die von den Streikteiligen betroffenen Gruppen seine Tätigkeit einstellt. Während der letzte Verbandstag der deutschen Arbeitsnachweise empfiehlt, daß bei Streik u. der Arbeitsnachweise weiter funktioniert und nur den drei Interessenten von dem Konflikt durch Ausübung und mündlich Mitteilung gemacht wird, hat die Stadt Teiler folgende Bestimmungen zum Beschluß erlassen: „Das Arbeitsnachweissamt stellt im Falle eines Ausstandes seine Tätigkeit für das betreffende Gewerbe oder beteiligte Geschäft bzw. den Arbeitszweig ein. Jedoch haben die streikenden Teile innerhalb zwei Tagen (d. h. von dem auf den Ausstand folgenden Tag an) das Einigungsamt des Gewerkschaftsgerichts anzufragen, welches sobald auf dem schnellsten Wege zu entscheiden hat. Beide Parteien haben sich dem Urteil des Einigungsamtes zu unterwerfen, widrigenfalls das Einigungsamt über die weitere Tätigkeit des Arbeitsnachweises gegenüber der nicht willfährigen Partei zu bestimmen hat. Zu diesen Einigungsverhandlungen ist aus der Arbeitsnachweisskommission je ein Arbeiter und ein Unternehmer hinzuzuziehen.“

Hoffen wir, daß auch hier der Arbeitsnachweis bald zustande kommt, im Interesse der Allgemeinheit. Mögen hierzu alle interessierten Faktoren nach Kräften dazu beitragen.

Der Landtag hält am Donnerstag wieder eine Plenarsitzung ab. Auf der Tagesordnung steht als vierter Punkt die zweite Lesung des Entwurfs betr. die Vereinigung der Rüstingergemeinden. Der Verwaltungsausschuß beantragt, da der Entwurf in erster Lesung unanständig angenommen wurde, der Landtag wolle ihm auch in zweiter Lesung zustimmen.

Die Tagesordnung umfaßt wieder 24 Punkte, die übliche Zahl. Besonders wichtige Angelegenheiten allgemeiner Art befinden sich nicht darunter.

Wohlmats die postallischen Veränderungen. Es soll jetzt feststehen, daß die hiesige Postanstalt dadurch entlastet wird, daß der Bantler Paketverkehr dem Wilmshausener Postamt mit überträgt wird, und zwar soll dann die Paketbeförderung auch hier mit Pferd und Wagen erfolgen. Durch Verlegung der Paketbeförderung werden gleichzeitig im hiesigen Postamt Räume gewonnen für die durch die Erweiterung der Gemeinde bedingte Vergrößerung des städtischen Postbetriebs, jedoch das hiesige Postgebäude dann noch bis Ende der jetzigen Pachtzeit (1913) ausreicht.

Abgelehnt oder davon, daß die Paketbeförderung sich dann von 5 auf 10 Pfg. stellen soll pro Päckchenpostwert, die schwereren von 10 auf 15 Pfg., so schließt der Plan der Erneuerung doch eine Sparmaßnahme an unternommen zu werden. Wenn ein großer Bezirk verarmt wird, zu dulden, daß ein Teil des Postverkehrs aus der Mitte dieses Bezirks nach der äußersten Peripherie des Nachbarbezirks verlagert wird, so entspricht das nicht den Begriffen von der Förderung des Verkehrs. Hoffentlich kommt man aber doch noch nach Schaffung der Stadt Rüstingern von dieser rüstingischen Maßnahme ab, denn sie entspricht nicht den hiesigen Verhältnissen und den Wünschen der hiesigen Geschäftsleute.

Wilmshausen, 7. März.

Marinenachrichten. Der Kaiser beehrte gestern mit dem Staatssekretär Tirpitz die hiesige Werft. Heute erfolgte die Abreise nach Helgoland.

Nach den Ergebnissen des Seeretzergänzungsgefächels von 1909 hatten die Marinerekruten folgende Seimaisangehörigkeit: Ostpreußen 859, Pommern 1028, Brandenburg 894, Sachsen 1100, Polen 358, Schlesien 758, Westfalen 1072, Rheinprovinz 746, Schleswig-Holstein 2664, Hannover 1296, Thüringen 667, Württemberg 345, Baden 315, Hohenzollern 275, Mecklenburg 776, Provinz Hessen 273, Großherzogtum Hessen 177, Königlich Sachsen 823, Bayern 839.

Als diesjährige Hauptstellungstage sind vorgesehen für die 1. M.-D. und 1. W.-D. sowie die 2. M.-D. und 2. W.-D. der 4. Oktober 1911 und 10. Januar 1912, für die beiden Torpedobattalionen der 4. Oktober, für die ersten vier Matrosenartilleriebattalionen, 1. und 2. Seebattalion der 1. November 1911, für die 5. Matrosenartilleriebattalion auf Helgoland, die Minenbattalion in Cuxhaven, die Marinebefeidungsämter, die Stammbattalion der Matrosenartillerie Staustschou in Cuxhaven und das dritte Stammbattalion in Wilmshausen der 4. Oktober 1911. Der voraussichtliche Etat einh. Defizitäre der einzelnen Marineteile für 1911 betragt: 1. M.-D. 10612, 2. M.-D. 10495, erste W.-D. Maschinen-einsh. Ingenieurunterpersonal 7063, sonstiges Personal 1567, 1. L.-D. fernmännliches Personal 1813, Maschinenpersonal 2777, 1. Matr.-Art.-Abt. 883, 2. Matr.-Art.-Abt. 593, 3. Matr.-Art.-Abt. 445, 4. Matr.-Art.-Abt. 949, 5. Matr.-Art.-Abt. 437, Minen-Abt. fernmännliches Personal 377, Maschinenpersonal 486, 1. S.-B. 699, 2. S.-B. 669. — Von den im September d. J. zu Matrößen für besondern Schiffsjungen treten zur 1. M.-D. 285, 2. M.-D. 286, 1. L.-D. 75, 2. L.-D. 80, Minen-Abt. 10. — Ferner werden am 1. 10. der 2. W.-D. voraussichtlich 120 Ingenieuranwärter eingestellt.

Feing Heinrich als Kranentransporteur abgeholt. Die „Bild. Ztg.“ berichtet: Ein Chauffeur des Feing Heinrich erkrankte hier vorgestern nachmittags plötzlich an einer Blind-

darmentzündung. Feing Heinrich, der von der Erkrankung harrt, fuhr nach dem Chauffeur sofort nach dem Stationslazarett und beehrte hier Aufnahme für den Erkrankten. Dies konnte nicht geschehen werden, weil dort eben nur Militärpersonen aufgenommen werden. Man fuhr Feing Heinrich zum Stadt-Krankenhaus und lieberte den Erkrankten hier ein.

Furchbares Urteil. Das Obergerichtsgericht der Nordsee-Region verurteilte nach mehrtägiger Verhandlung den Obermann Jacob wegen Landesverrats zu zwölf Jahren Zuchthaus und in die Rebenstrafe. Vor dem Kriegsgericht war er in erster Instanz zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Eingebrochen wurde gestern am Tage in einem Hause der Götterstraße. Einem Dienstmädchen wurden aus ihrer Kammer ein Sparfassenbuch und 40 Mk. gestohlen — und es war gestern just ihr Geburtstag. Wie schändlich!

Aus dem Lande.

Jever, 7. März.

Ächtung, Steuerzahler! Zur Erhebung von Grund- und Gebäudesteuer, Einkommen- und Vermögenssteuer, Renten- und Sporteln usw. sind bei der Amtsempfänger Jever am Schloßplatz folgende Tage bestimmt: Für Jever am 7. und 8. März d. J.

Oldenburg, 7. März.

Die Forderung des Einkommensteuergesetzes plant der Landtag. Der Finanzausschuß hat jetzt durch den Abgeordneten Tapendiek seinen Bericht vorgelegt, der nicht weniger als 72 Seiten in Maßnahmen umfaßt. Wir kommen auf den Bericht zurück.

Pflegekinder-Geld. Eine rohe Mißhandlung eines Pflege genommenen Schuljungen ließ sich der Landwirt M. Albers zu Klein-Bornholt zu Schulden kommen. Spät nachts aus der Wirtschaft heimkehrend, begab sich Albers auf die Schlafkammer des Jungen und bearbeitete diesen wegen geringfügigkeit mit einem Peitschenstock demagen, daß der Junge sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Wie wir hören, ist der Junge, der als sogenannter Kleinmisch bei dem Landwirt untergebracht war, sehr anderweitig in Pflege gegeben. Der Junge soll mehrere Stunden vor der Schulzeit den Milchwagen haben fahren müssen. Ist das richtig, würde die Armenbehörde zu fragen sein, welche Aussicht sie über die Pflegekinder ausübt. Vielleicht gibt dieser Fall Veranlassung, der Frage einer besseren Kontrolle über das Pflegekinderwesen näher zu treten.

Einwarden, 7. März.

Eine Verammlung der Arbeiter der Feingrich'schen Werft tagte am Donnerstags der letzten Woche im Lokale des Herrn Roth, um Stellung zu nehmen zu den bisher noch nicht zum Abschluß gekommenen Verhandlungen. Die Firma weigert sich nämlich für die Arbeiterarbeit dieselben Zugeständnisse zu machen wie die Bremerhausener Werften. Die Verammlung war einmütig der Ansicht, mindestens daselbe verlangen zu können und ermächtigte die Verhandlungskommission unter Vorbehalt obiger Zugeständnisse die Verhandlungen zum Abschluß zu bringen. Es sind folgende Bedingungen aufgestellt:

1. Die Arbeitszeit beträgt ab 1. Januar 1911 mit Beginn der ersten Lohnwoche 56 Stunden pro Woche. Die Verkürzung gegen die bisherige reguläre Arbeitszeit erfolgt Sonnabends.

2. Ueber Einstellungsabnahme wird folgendes vereinbart: Die Werft Feingrich erklärt sich bereit, unter den jetzt festgesetzten Einstellungsabnahmen keine großhiesigen Arbeiter einzustellen. Außerdem haben diese Einstellungsabnahme nur als die niedrigsten zu gelten. In der Regel wird ein höherer Einstellungslohn bezahlt werden, entsprechend dem Verhältnis der im Jahre 1909 und 1910 ermittelten Einstellungsabnahme unter Zuschlag von 2 Pfg.

Als Einstellungsabnahme sind festgesetzt: Schiffbauer 42 Pfg., Rieder-Schmiedler 46 Pfg., Rieder-Helfer 43 Pfg., Schmied-Schmiedler 47 Pfg., Sigmacher und Zuschläger 43 Pfg., Winkel-Schmied-Schmiedler 47 Pfg., Winkel-Schmied-Hilfsmacher und Zuschläger 43 Pfg., Bohrer 40 Pfg., Stiemmer und Arbeiter 45 Pfg., Schiffbau-Helfer 40 Pfg., Maschinenbauer und Dreher 45 Pfg., Schloßer 44 Pfg., Metall-Schmiede 45 Pfg., Tischler 48 Pfg., Modell-Schneider 48 Pfg., Maler 45 Pfg., Anstreicher 40 Pfg., Bohrarbeiter 40 Pfg., Elektriker, Klempner und Mechaniker 45 Pfg., Schiffsmechaniker 47 Pfg., Kupfer-Schmiede 49 Pfg., Formner 45 Pfg., Riemmacher 43 Pfg., Fuhrer 40 Pfg., Maschinenwärter, Dreher u. 44 Pfg.

Den Arbeitern wird bei ihrer Einstellung der Einstellungslohn bekannt gegeben.

3. Die Akkorde werden so kurz als möglich gehalten. Ein Zusammenlegen guter und schlechter Akkorde zu dem Zweck, die Akkordeüberschüsse zu schmälern, wird nicht erfolgen. Die Firma ist bereit, Akkorde, die zur Aufrechterhaltung vorgeschlagen werden, in jedem Falle zu prüfen und, soweit die Prüfung ergibt, daß der Akkordepreis zu niedrig ist, denselben aufzubessern.

4. Für entlassene Arbeiter wird bei ihrer Wiedereinstellung, sofern sie wieder in demselben Berufe arbeiten, derselbe Einstellungslohn bezahlt, den sie bei ihrer Entlassung erhalten haben.

5. Als Ueberzeitarbeit gelten die sich an die reguläre Arbeitszeit anschließenden oder vor Beginn derselben geleisteten Arbeitsstunden und die Pausen in welchen gearbeitet werden muß. Jede Arbeit zwei Stunden dauernde Ueberzeitarbeit wird als Nacharbeit bezahlt. Diejenigen Arbeiter, die ständig mehr als zwei Stunden Ueberarbeit pro Tag leisten müssen (Maschinen, Heizer, Kranführer, Schmiedere usw.) erhalten für eine Morgen- und zwei Abendstunden 25 Prozent extra bezahlt. Nach diesen Ueberstunden und für die Arbeiten an Sonn- und Feiertagen wird eine Vergütung von 50 Proz. bezahlt.

6. Ueber Arbeiterauschüsse wird später verhandelt werden.

Der Ausdruck „Schiffbauer“ ist hier so gemeint, daß hierunter Schiffbauhelfer zu verstehen sind. Die Schiffbauer stehen hier mit den Schiffschmiedern in gleicher Lohnhöhe.

Bremerhaven, 7. März.

Ungeheilig wegen Arbeitsmangel wurden am Sonntagabend beim Norddeutschen Lloyd etwa 30 Schiffbauer und Maschinenarbeiter entlassen. An die Arbeitslosigkeit glaubt man nicht, da die Entlassenen durchweg verheiratet sind und seit Jahren dort in Arbeit standen, während junge, erst kürzlich eingestellte Leute nicht gefunden sind.

Keine Mittelungen aus dem Banke. In einem Graben in Tugun ist es wurde die Leiche eines Mannes, unbekanntes Alter, aufgefunden. Weitere wurden bei der Leiche nicht gefunden. — Verwundeten ist seit acht Tagen an der Leiche ein unverehrter Zählmeister, der ein Holzgebäude bewacht betrieb. Vom Besuch des Theaters lehrte er nicht wieder zurück.

Ins aller Welt.

Ein furchbares Unglück hat sich in einem russischen Kinematographentheater in Bologoje (Gouv. Nowgorod) ereignet. Nach den neuesten Nachrichten sind 120 Menschen ums Leben gekommen; 40 werden noch vermisst. Bis jetzt sind 82 Leichen geborgen. Herzzerreißende Szenen spielten sich ab. Frauen und Männer suchten unter wildem Geschrei unter verkohlten Leichen ihre Kinder.

Schwerer Unfall des Kölner Schnellzuges in Paris. Aus Paris wird vom Montag gemeldet: Auf dem Nordbahnhof ereignete sich heute vormittag ein schwerer Unfall! Der aus Köln eintreffende Schnellzug fuhr mit solcher Festigkeit ein, daß die Lokomotiven den Freiloch umrühr und in ein neben dem Bahnhofs befindliches Gepäckbureau einbrach. Ein Beamter geriet unter die Lokomotive und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb. Zwei andere Bahnangestellte sowie einige Reisende wurden mehr oder weniger schwer verletzt; Ausländer befinden sich unter den Verwundeten nicht.

Standal in einem Pariser Variété. In dem Variété-Theater Casino de Paris traten Sonntag abends kurz vor Beginn der Vorstellung die Musiker und Musiker in den Ausstand, weil sie schon seit einigen Tagen ihre Gage nicht erhalten haben. Als das Publikum den Grund des Ausstandes erfuhr, verlangte es lärmend das Eintrittsgeld zurück. Als der Direktor diesem Verlangen nicht nachkam, geschrie das Publikum einen Teil der Einrichtungen; viele trugen sogar verschiedene Gegenstände, wie Blumentöpfe und elektrische Leuchter, weg. Schließlich schritt die Polizei ein; es gelang aber erst nach heftigem Handgemenge und Vernehmung mehrerer Verhaftungen den Saal zu räumen.

Keine Tageschronik. Am Sonntag vormittag ereignete sich in Regensburg der Sohn eines niederbayerischen Detonanten aus Altmühl auf offener Straße seine Frau, alle Johann in die Donau und brach sich im Wasser einen Schuß bei. — Im Brauch Anstalt wegen Heranzugabe des kalten Braubiers, der jetzt die Theaterka in dem Breslauer Magdalenen-Spinnmüllern bedingt, soll die Verhandlung vor dem Reichsgericht erst im Mai stattfinden. — In Stokki im Reichs Reichern kamen der Sozialist Karanowski und Lehrer Böhle einer elektrischen Leitung zu nahe und wurden sofort getötet. — Mittels Einbruch wurde aus dem Gewerkschaftsbüro im Peter Buecher in Wachen für rund 10000 Mark geldern und höhere Uhren, Ketten, Ringe und sonstige Schmuckstücke entwendet. — Bei einem Verbot auf dem Exerzierplatz Dohrheim hängte der Ingenieur Schmidt ab. Die Flugmaschine ging in Zellen, Schmidt blieb unverletzt. — Bei einem Zimmerbrand in Bamberg erlitten drei Kinder. — Bei Eisenbahnarbeiten im Seebingen trug sich ein Unfall ereignete. Man unterliegt jetzt die Wichtigkeit der Quelle. — Der Bremer Dampfer „Rosenberg“ ist bei Lübau gestrandet. Man hofft, den Dampfer wieder abzubringen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. März. Zu einem vorzeitigen Abschluß kam gestern eine Gerichtsverhandlung vor der Strafkammer. Hinz aus Pflanzeng ausgebrochene Verbrecher hatten sich zu verantworten. Als die Personalien festgelegt werden sollten, begannen zwei der Verbrecher in der Anklagebank zu toben und um sich zu schlagen. Sie verletzten auch den Gerichtshof zu bedrohen und mußten von dem Gerichtsdienner gefesselt werden.

Frankfurt a. O., 7. März. Wie die „Oderzeitung“ berichtet, hat der Aufsichtsrat der Frankfurter Vereinsbank in Liquidation in der gestern abgehaltenen fünfstündigen Sitzung beschlossen, den Kontakt der Bank anzumelden, nach dem die weitere Prüfung der Bücher Verbindlichkeiten besonders auf dem Gebiete des Berliner Grundstücksmarktes und weitere bedeutende Rückfälle ergeben hat. Nach der Schätzung des Aufsichtsrats beträgt die Unterbilanz sechs Millionen Mark. Das Aktienkapital fällt ganz aus; von den Depositen sind 50 bis 60 Prozent verloren.

Eppeln (Schlesien), 7. März. Beim Abbruch einer Scheune ist ein Siedel eingestürzt, drei Menschen unter sich begrabend. Es wurden zwei Toie geborgen; die dritte Person wurde schwer verletzt.

Paris, 7. März. Der konservative Senator Jaubin de Villains kündigte gestern an, daß er den Minister des Neuhern Cruppi über die von deutscher Seite erhobene Forderung, daß die Frage der Fremdenlegion dem Saager Schiedsgericht unterbreitet werden solle, interpellieren werde. Nach seiner Ansicht sei es mit der nationalen Würde Frankreichs unvereinbar, solchen Forderungen nachzukommen.

Erntungen.

En Munition für den Weltkrieg gingen bei der Reaktation ein: 1 M. von S. W. durch O. W. — En Munition für den Weltkrieg gingen bei dem Unternehmern ein: 100 M. von Frau D. Oppens; 815 M. von S. Schr. Einswaren; in Emma 865 M. — Paul, 6. März 1911. W. Schütz, Graf.

Verantwortl. Redakteur: D. Jacob in Bonn. Verlag von Paul Hug in Bonn. Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Bonn.

Dieszu zwei Beilagen.

**Trost & Wehlau**  
Schuhmachermeister  
Bant, Wilhelmsh. Straße 70  
Fernsprecher 267  
Wilhelmsh., Bismarckstr. 95  
Fernsprecher 352  
halten sich bei Bedarf in Schuh-  
waren bestens empfohlen.

**Walhalla**  
Bismarckstraße 5  
Kino u. Variété.

Täglich Gastspiel des  
Wohlgezogen-Bliemchen-Quartett  
sowie ein vornehmes  
Lichtbild-Programm.

Unt. and.  
**Nat. Pinkerton.** ::  
Spannender Detektivroman.  
**Anna Karenia.** ::  
Nach dem berühmten Sittensroman  
von L. Tolstol.  
**Der Rivale des Satans**  
Zauberphantome in wundervoller  
Farbenpracht.  
Nachm. 4-7 Uhr: Eintritt 10 u. 20 g  
Abends 8-11 Uhr: Eintr. 20 u. 30 g

**Tommeicher Hof.**  
Heute Mittwoch:  
Große Tanzmusik.  
Hierzu ladet ein H. Woldmann.

**Kaiser - Panorama.**  
(Ede Markt- und Adler Straße)  
Vom 4. bis 11. März:

**Egypten**  
Kinder unter 14 Jahren zahlen  
Mittwochs und Sonnabends nur  
halbe Preise!

**Einswarden.**  
Gasthof zum goldenen Löwen.  
Sonntag den 12. März:

**Grosser Ball**  
Hierzu ladet freundlich ein  
A. Nultmann.

**Leer Mühlenstr. 16**  
2 Min. v. Bahnh.  
Zigarren-, Zigaretten-  
u. Tabak-Geschäft von  
**Rudolf Heyer**



Strengste Reellität.  
Billigste Preise.

**Trost & Wehlau**  
Schuhmachermeister  
führen Schuhwaren von den  
einfachsten bis zu den elegantesten  
in nur modernen, gut passenden  
Formen. Speziell außerordentlich  
gut gearbeitete Schuhstiefel für  
Knaben und Mädchen.

**Verband der Hausangestellten**  
Mittwoch den 8. März,  
abends 8 1/2 Uhr  
**Versammlung**  
bei Schönbeck.

**Cewerkschafts-Kartell**  
Delmenhorst.  
Mittwoch den 8. März 1911,  
abends präz. 8 1/2 Uhr:

**Kartell - Sitzung**  
in den Spiegelsälen.  
Tagesordnung:  
1. Unsere Auskunfts.  
2. Verschiedenes.  
Vollzähliges und pünktliches Er-  
scheinen der Delegierten ist not-  
wendig. Der Vorstand.

**Ortskrankenkasse**  
für den  
Amtsbezirk Butjadingen.  
Sonntag den 12. März cr.  
nachm. von 3 bis 4 Uhr,  
findet in Möbens Gasthause zu  
Tossens die

**Wahl von Vertretern**  
und deren Ersatzmänner  
aus den Arbeitnehmern  
zu den Generalversammlungen für  
die Jahre 1911, 1912, 1913 für die  
erste Abteilung statt.  
1. Zu wählen sind in dieser Ab-  
teilung 7 Vertreter und deren  
Ersatzmänner.  
2. Wahlberechtigt hierzu sind die  
Arbeitnehmer der Gemeinden  
Buhave, Langwarden, Tossens,  
Edwarden, welche großjährig  
und im Besitze der bürgerlichen  
Ehrenrechte sind.  
Der Vorstand.

**Wilhelmtheater.**  
Dienstag den 7. März,  
abends 8 1/2 Uhr:

**Mein Leopold**  
Volksstück.

Donnerstag den 9. März,  
Benefiz für  
Estr. Selter-Süßengut.  
**Der Vogelhändler.**  
Operette.

**Banter Volksküche.**  
Mellumstraße.  
Mittwoch: Grüne Erbsen u. Schweinefl.

**Einswarden.**  
Bringt mein  
**Obst- und Gemüsegeschäft**  
in empfehlende Erinnerung.  
Säße Apfelsinen, Eier Dub. 90 Pf.  
**Felix Junghandel.**

**Tanz-Unterricht!**  
Eröffnung am Freitag den 10. März,  
abends 8 1/2 Uhr, im Colosseum einen  
**Tanzkursus für Erwachsene.**  
Anmeldungen erbeten. Prospekte frei  
**Paul Schmuck, Tanzlehrer**  
Bant, Werfstraße 37.

**auf Kredit!** **auf Kredit!**

**Habe**  
— einen grossen Posten —  
**Kinderwagen**  
in verschiedenen Ausführungen,  
nur hochmodern, erhalten und  
gebe dieselben einem jeden ::  
**auf Kredit!**  
bei wöchentlicher Abzahlung  
von 1 Mk. an  
und allerkleinster Anzahlung.

**W. Nissenfeld**  
grösstes u. ältestes Waren-Kredithaus  
Bant-Wilhelmshaven  
Wilhelmshavener Strasse 37.

**Konsum- und Sparverein für Bant und Umgegend**  
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

**Einladung zur ordentlichen**  
**General-Versammlung**  
am Mittwoch den 15. März d. J.,  
abends 8 Uhr, im Odeon, Bant, Nordstraße.  
Tagesordnung:  
1. Geschäftsüberzicht über das erste Halbjahr 1910/11.  
2. Neuwahlen und Ersatzwahl zum Aufsichtsrat.  
3. Vorlegung der Anweisung für den Mitglieder-Ausschuss.  
Bant, den 7. März 1911.  
Der Aufsichtsrat des Konsum- u. Sparvereins für Bant u. Umgeg.  
Fr. Lemm, Vorsitzender.

**Banter Konsum- und Sparverein**  
e. G. m. b. H., Bant.  
Die geehrten Mitglieder werden dringend ersucht,  
monatlich die kleinen Marken gegen große in den Ver-  
kaufsstellen umzutauschen. Der Vorstand.

**Todes-Anzeige.**  
(Statt besonderer Anzeige.)  
Heute morgen 4 Uhr entschlief an Altersschwäche unsere  
liebe Mutter, Schölerger- und Großmutter  
**Frau Kath. Scholte, geb. Jung**  
im 78. Lebensjahre, welches mit der Bitte, um stille Teil-  
nahme zur Anzeige bringen  
Heppens, den 6. März 1911  
Die Trauernden Angehörigen.  
Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 3 Uhr  
vom Trauerhause, Bant, Grenzstraße 15, aus nach dem  
Friedhofe in Heppens statt.

**Trost & Wehlau**  
Schuhmachermeister  
führen nur  
erstklassige Schuhwaren  
für deren Güte und Haltbarkeit  
unbedingt garantiert wird.

„Deutscher“  
**Holzarbeiter-Verband**  
Zahlstelle Bant-Wilhelmshaven.  
Mittwoch den 8. März cr.,  
abends 8 1/2 Uhr:

**Mitglieder-Versammlung**  
im Lokale des Hrn. Galtewald  
Tagesordnung:  
1. Kartellbericht.  
2. Vortrag des Hrn. S. Grom-  
wold.  
3. Verhandlungsangelegenheiten.  
4. Verschiedenes.  
Vollzähliges und pünktliches Er-  
scheinen der Mitglieder erwartet.  
Die Ortsverwaltung.

**Soziald. Wahlverein für die**  
**Landgemeinde Barel.**  
Sonntag den 12. März,  
abends 7 Uhr:

**Mitglieder - Versammlung**  
im Fürsten Bismarck  
in Langstiermoot.  
Wichtige Tagesordnung!  
Vollzähliges Erscheinen erwartet  
Der Vorstand.

**Todes-Anzeige.**  
Am Sonntag abend 5 Uhr  
starb nach 14tägiger Krankheit  
unser lieber Vater, Schwieger-  
Groß- und Großvater  
der Invalide  
**Johann Friedr. Schmidt**  
im fast vollendeten 96. Lebens-  
jahre, welches tiefbetäubt zur  
Anzeige bringen  
Bant, den 7. März 1911.  
Familie Ehrhard  
nebst Verwandten u. Angehörig.  
Die Beerdigung findet am  
Donnerstag den 9. März, nach-  
mittags 2 Uhr, vom städtischen  
Krankenhanse aus statt.

**Dankfagung.**  
Für die vielen Beweile der Teil-  
nahme bei der Beerdigung unseres  
teuren Entschlafenen, sowie für die  
zahlreichen Kranzspenden, sagen wir  
hiermit allen unseren herzl. Dank  
Familie Stahmer, Kreuzengroben.

**Dankfagung.**  
Zurückgekehrt vom Grabe unserer  
teuren Entschlafenen sagen wir allen  
denen, die uns bei der Krankheit so  
treu und hilfreich zur Seite standen,  
sowie denen, die ihr das letzte Ge-  
leit gaben, ferner für die vielen  
Kranzspenden und dem Herrn Pastor  
Hillen für die trostreichen Worte am  
Grabe unseren innigsten Dank.  
H. Roden nebst Anbdrigen.

Der heutigen Ausgabe  
unserer Zeitung liegt für  
den Bezirk Rültingen-Wilhelmshaven  
ein Prospekt der Firma Henkel & Co.  
in Düsseldorf, das moderne Wasch-  
mittel „Perfil“ betreffend, bei, den  
wir hiermit der Beachtung unserer  
Leserinnen u. Leser bestens empfehlen.

**Trost & Wehlau**  
Schuhmachermeister  
haben eine große Werkstatt im  
Hause, wo jede Reparatur  
sowie Anfertigung nach Maß,  
speziell für kränke und empfindliche  
Füße, in kürzester Zeit aus-  
geführt wird.



## Arbeiter als Baukontrolleure. Schwarze Listen für Bautechniker.

Bei der zweiten Beratung des Bau-Etats im preussischen Abgeordnetenhaus kritisierte der sozialdemokratische Abgeordnete Hirsch verschiedene Maßnahmen der Regierung. Da die Ausführungen des Genossen Hirsch hinsichtlich der Baukontrolleure und der schwarzen Listen besonders allgemeines Interesse beanspruchten, so teilen wir sie nach dem Wortlaut mit.

Hr. Hirsch: In bezug auf die Verwendung ausländischer Arbeiter bei Kanalbauten teilen wir die Anschauungen des Abgeordneten Wagner nicht. Die von kommunalen Arbeitsnachweisen nachgewiesenen Arbeiter haben jedenfalls zu hohe Lohnforderungen nach Meinung des Herrn v. Wagner gestellt. Wir haben an sich nichts gegen die Verwendung ausländischer Arbeiter, aber nur unter der Voraussetzung, daß sie dieselben Löhne erhalten wie die inländischen Arbeiter. Die Bauverwaltung als einer der größten Arbeitgeber kommt ihren sozialen Verpflichtungen ebensowenig nach wie den öffentlichen. Das beweist der mangelhafte Bauarbeiterlohn. Wir stehen nach wie vor auf dem Standpunkt, daß der Bauarbeiterlohn gesetzlich geregelt werden muß. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Die Regierung scheint ja selbst zu der Einsicht gekommen zu sein, daß der bisherige Bauarbeiterlohn nicht ausreicht. Das beweist ein Erlaß des Ministers, der vor allem auch darauf hinweist, daß die Strafen für Übertretung von Bauarbeiterlohnbestimmungen im Verhältnis zur Zahl der festgestellten Verstöße meist außerordentlich milde ausfallen. Das ist es ja gerade, worauf wir seit Jahren hingewiesen haben. Durch solche milde Bestrafung werden die Arbeitgeber geradezu angereizt, die gesetzlichen Schutzbestimmungen außer acht zu lassen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Wie weit muß es damit gekommen sein, wenn sogar die Regierung sich entschließt, darauf in einem Erlaß hinzuweisen. Sie hat durch diesen Erlaß unsere sorgfältige Kritik als berechtigt anerkannt. Nach unserer Anschauung ist eine wirklich wirksame Durchführung des Bauarbeiterlohnes nur möglich unter Heranziehung von Arbeitern zur Baukontrolle. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Die Zahl der Unfälle ist sehr groß. Dazu kommen die Berufskrankheiten der auf Bauten beschäftigten Arbeiter wie die Tuberkulose — die Durchführung der betreffenden Verordnung wird von den Unternehmern sehr häufig vernachlässigt — und die besonders häufigen Vergiftungen durch Kohlenoxyd infolge der offenen Kesselräume. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wir denken natürlich nicht daran, die Heranziehung von Arbeiterkontrolleuren, wie das einer der Herren der Rechten im vorigen Jahre behauptet hat, lediglich zur Stärkung der Macht der Gewerkschaften zu fordern, sondern wir halten diese Heranziehung dringend für geboten im Interesse des Schutzes von Leben und Gesundheit der Arbeiter. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Im vorigen Jahre ist ein Erlaß an die Regierungspräsidenten herausgegangen, wonach allen Bauunternehmern, die in Konturs geraten sind und den Offenbarungseid geleistet haben, die Bauarbeiten zu entstehen ist. So berechtigt der Erlaß an sich ist, so große Härten würde seine schablonenhafte Durchführung zur Folge haben. Es muß von Fall zu Fall untersucht werden, welches die Ursachen des Konkurses sind. Den sogenannten Bauarbeitern muß natürlich mit aller Energie zu Hilfe gegangen werden, aber man darf nicht unglücklichen Handwerker, die vielleicht durch betrügerische Manipulationen Dritte in Konkurs geraten sind, jede Möglichkeit nehmen, sich wieder aufzurichten. Das würde schließlich passen zu der gerühmten Mittelstandsfreundlichkeit der Regierung. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Sehr wichtig ist dann die Frage der schwarzen Listen für Bautechniker. Diese schwarzen Listen werden von höchster Stelle in der Verwaltung planmäßig geführt. Es werden geheime Personalisten geführt. Sehr häufig steht in den vor mit liegenden schwarzen Listen die Wendung wieder, der Betreffende sei „nach seinem Verhalten“ zur weiteren Beschäftigung im Staatsdienst nicht geeignet. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Manchem heißt es auch „wegen ungebührlichen Verhaltens“, in einem Falle „wegen fortgesetzten ungebührlichen Benehmens gegen den Kreisbauinspektor“. Was heißt das „nach seinem Verhalten“. Das könnte auch bedeuten, daß jemand, der einmal liberal gewählt hat, als ungeeignet erachtet wird, noch ferner bei der Bauverwaltung beschäftigt zu werden. Es muß doch jeder einzelne Fall untersucht werden, vor allem auch dem Betreffenden, der so verurteilt wird, der Grund seiner Entlassung mitgeteilt werden. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Es muß ihm gesagt werden, daß er aus dem und dem Grunde niemals mehr auf Anstellung bei der Staatsbauverwaltung rechnen könne. Aber das ist ja gerade das Wesen der schwarzen Listen, daß die Unzufriedenen überhaupt nichts davon wissen und es nur ahnen, daß sie auf der schwarzen Liste stehen, weil sie keine Anstellung mehr finden. Das ist Zustand, der wie wir sie bei dem profitierlichsten Unternehmertum anstreifen, die man aber bei einer Staatsverwaltung nicht für möglich halten sollte. Uns wundert das ja weiter nicht, aber welche Äre die sogenannten neuen Mittelstände, die bisher an einen solchen Terrorismus einer Staatsverwaltung nicht geglaubt haben, werden nun eines besseren belehrt werden. Unter denen, die auf den schwarzen Listen stehen, befindet sich nur einer, der wegen wiederholter Sittlichkeitsverbrechen mit Zuchthaus bestraft war. Dagegen läßt sich natürlich nichts

sagen, daß man solche Leute nicht wieder beschäftigt, aber wie kommt man dazu, Angestellte, die einmal mit Vorbehalten in Konflikt geraten sind, auf dieselbe Liste mit Zuchthäusern zu setzen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Die Regierung solche schwarzen Listen zuläßt, zeigt, daß sie jeder sozialen Regung ab ist. Will die Regierung einfach die Verantwortung übernehmen, wenn einer der auf solche Weise brotes gemachten Leute aus Verzweiflung Selbstmord verübt? Es bedeutet einen ungebührlichen Mißbrauch der wirtschaftlichen Übermacht der Regierung, wenn sie Leute aus solch niedrigen Gründen auf die schwarze Liste setzt. Das muß jeden empören, der noch einen Funken Rechtsgefühl hat. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Ueber den Terrorismus, den die Regierung gegen Arbeiter ausübt, redet man ja heute gar nicht mehr, die Arbeiter wissen, daß die Regierung von ihnen Sabotageverhör verlangt. Man werden durch dies Verhalten der Regierung aber auch weiteren Kreisen des neuen Mittelstandes die Augen geöffnet werden, sie werden der Regierung die Antwort bei den nächsten Wahlen erteilen.

Minister v. Breitenbach erwiderte: Gegen Anstellung von Baukontrolleuren aus Arbeiterkreisen haben wir nach wie vor große Bedenken. In Bayern ist trotz Anstellung solcher Kontrolleure die Unfallzahl nicht gesunken. (Hört! hört! rechts.) Schwarze Listen gibt es bei der Bauverwaltung nicht. Wenn aber grobe Disziplinvergehen oder strafrechtliche Vergehen vorliegen, müssen wir das Recht haben, solche Angestellte nicht wieder zu beschäftigen. Ich habe aber angeordnet, daß die Entlassung nur erfolgen darf, nachdem der betreffende Angestellte vernommen ist.

## Gewerkschaftliches.

**Holzarbeiter-Ausstand in Breslau.** Montag haben 2000 Holzarbeiter die Arbeit niedergelagt, nachdem eine Mitgliederversammlung des deutschen Holzarbeiter-Verbandes mit 1087 gegen 150 Stimmen die Vor schläge des Berliner Schlichtungsgerichts abgelehnt hatte. Die Arbeitsniederlegung geht nicht in Evidenz mit der Zentralleitung des Holzarbeiter-Verbandes, die den Mitgliedern allgemein empfohlen hatte, die Arbeit nirgends einzustellen, da das die gegenwärtig noch fortgeführten zentralen Verhandlungen föhre und beinträchtigt.

**Die Bergarbeiter des Teich-Altenerberg Braunkohlenreviers** sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Am Sonntag fanden vier große Versammlungen statt, die von mehr als 5000 Bergarbeitern besucht waren. Es wurde beschlossen, den Unternehmern in den nächsten Tagen zur Verbesserung der drückenden Lage, in der sich die Bergarbeiter befinden, Forderungen in Form eines Lohnmarkts zu unterbreiten. Der Forderung haben sich auch der Gewerkschaft der Fabrik- und Handarbeiter Teich-Tundeschter Richtung sowie die polnische Berufsvereinigung angeschlossen.

**Sämtlichen Glasmachern** der Firma Robert Greiner in Nauha wurde gekündigt als Antwort auf den geforderten neuen Lohnmark.

## Aus dem Lande.

**Kecam, 7. März.**

**Die öffentliche Volksversammlung**, in der am Sonntag nachmittag der Landtagsabgeordnete Paul Hüber die politische Lage und die Reichstagswahlen sprach, war leider nicht gut besucht. 30 Personen waren nur anwesend. Eine Diskussion wurde nicht beliebt.

**Barel, 7. März.**

**Es will Frühling werden.** Die Stare sind in den letzten Tagen in die alte Heimat zurückgekehrt, unterfuchen die Brustkästen und haben hier und da einen Kampf mit den Sperlingen zu bestehen, die die Nistkästen als Nisthöle für Odbahle angesehen und in Peitz genommen haben und jetzt sich weigern, das Eigentumsrecht an die Stare freiwillig abzutreten. Im Walde hängt das Unterholz an zu grünen und aus dem Waldboden strecken die Blumen schon neugierig ihre Köpfe heraus. Nach einige Tage gelinde Witterung und der Waldboden ist mit Tauenden und Ubertauenden weißen und gelben Blumen überdeckt. Hölzer und Weidenstauden hängen voller Röhden. Auf den Weiden springen die Dämmer munter um die alten Schafe. Kurz alles jubelt dem kommenden Frühling entgegen, wenn nicht ein Um Schlag in der Witterung den Jubel wieder für einige Tage verkümmern macht.

**Delmenhorst, 7. März.**

**Auf die Sitzung des Gewerkschaftslokals** am Mittwoch dem 8. d. M., abends 8 1/2 Uhr in den Spiegelkäm, machen wir nochmals aufmerksam. Das Erscheinen aller Delegierten wird erwartet.

**Ein Arbeitwilliger der hiesigen Wagenfabrik**, namens Hoppe, drang am Sonntag mittag in ein Haus der Verdenstraße und bedrohte dort die Ehefrau P. und zwei Logismädchen, die letzteren beiden sollten aber S. von ihrer Schlafkammer aus gelacht haben. Da der Chemann P. verriet war, schickte die Ehefrau mit ihren Kindern und den beiden Logismädchen. Hoppe handelte zunächst im Danke herum, wollte alles tormachen und schlug dann sieben große Schreien von anherab das Hauses ein. Da die Polizei auch nicht gleich zur Stelle war, verließ die Hoppe dann wieder im Hause sein Glück durch eintreten bezw. gewaltsames Öffnen der Stubentür zu der Wohnung der Eheleute. Bei diesem Vorhaben wurde Hoppe durch die Polizei überfallen und auf bitten der Ehefrau P. dingfest

gemacht. Hoppe soll weitere Drohungen gegen die Eheleute P. ausgeprochen haben, die er nach seiner Freilassung ausführen will. Wir sind der Meinung, daß solchen frechen Patronen, die in fremde Häuser eindringen und dort Gewaltthatigkeiten verüben, gründlich das Handwerk gelegt werden muß. Auch die von solchen Ueberfällen Betroffenen sollten energisch zur Notwehr greifen.

**Nordenham, 6. März.**

**Eine Sitzung des Stadtmagistrats, des Stadtrats und des Schulvorstandes** sagte Freitag abend im Hotel zur Post. Verhandelt wurde über den Bau einer Volkshalle. Der Stadtbauinspektor berichtete an der Hand der vorgelegten Zeichnungen und Pläne die projektierten Einrichtungen. Die Schule soll an der Hafensirabe errichtet werden und ist als achtklassige geplant. Die Baukosten stellen sich auf 90000 Mark. Der Neubau soll enthalten im Kellergehöbe eine Wohnung für den Schuldner, den Heizraum, einen Raum für Brausebadaanlage, sowie einen weiteren Raum, der vielleicht auch als Schulküche eingerichtet werden könnte; im Obergehöbe sind vier Klassenräume, eine Lehrmittelkammer und Abortanlage vorgesehen, im Obergehöbe ebenfalls vier Klassenräume, ein Konferenzzimmer, ein Zimmer für den Hauptlehrer und ein Abortraum, im Dachgehöbe ist noch ein Zimmer für Zeichenarbeiten vorgesehen. Nach einem früheren Beschluß des Stadtrats wird die Schule ohne Lehrerwohnung gebaut. Eine längere Aussprache fand statt. Hauptlehrer Ribben wünscht im Dachgehöbe einen größeren Raum zu schaffen, wo bei besonderen Umständen mehrere Klassen zusammengebracht werden können. Derselbe föme auch zugleich als Zeichenaal Verwendung finden, nur müßte für genügend Licht gesorgt werden. Ebenfalls wurde angeregt, zugleich eine Turnhalle zu bauen. Ueber den Bau einer solchen fand ebenfalls eine längere Aussprache statt. Der Stadtrat beschloß einstimmig, den Volkshulbau nach den vorgelegten Plänen anzuführen mit der Aenderung, daß im Dachgehöbe ein Versammlungs- oder Zeichenaal geschaffen wird. Die Errichtung einer Turnhalle wurde ebenfalls in Aussicht genommen. — Sonstiges. Ratsherr Warnloh führte an: Nach den Bestimmungen des neuen Schulgesetzes sei eine Aenderung eingetreten betr. Schulämtern in den benachbarten Gemeinden. Für Nordenham kommen die Gemeinden Abbehausen und Bieren in Frage. Grundstücke dieser beiden Gemeinden waren bis jetzt der Nordenhamer Schulacht zugeeilt. Es sei nun erforderlich, mit beiden Gemeinden in Einigungsverhandlungen einzutreten. Abbehausen hätte bereits eine dreigliedrige Kommission bestimmt. Neben beantragt ebenfalls eine Kommission zu wählen, die nun mit diesen benachbarten Gemeinden in Unterhandlung tritt. Nach kurzer Aussprache werden die Herren Warnloh, Heller und Hofel in diese Kommission gewählt. — Der Stadtrat erklärte sich einverstanden, dem bisherigen Pächter Landwirt Ammermann das der Stadt gehörende Land wieder auf ein Jahr für den bisherigen Pachtpreis zu überlassen. — Ratsherr Warnloh regt an, einen Verschönerungsverein ins Leben zu rufen und soll zu diesem Zwecke eine Versammlung am Dienstag, den 7. März, im „Freiwilligen Hof“ stattfinden. — St. M. Harms wünscht die Pionierung des Marktplatzes in Angriff zu nehmen und diesen Punkt auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu setzen. Ebenfalls müßte bald Abhilfe bei der Schule Nordenham-Erd geschaffen werden. Bei Regenwetter ist der Spielplatz sowie die anliegende Straße in einem miserablen Zustande. Es wurde in Aussicht gestellt, den Uebelstande nun bald abzuhelfen.

**Beltsanger Eintracht.** Am Mittwoch den 7. März feiert der Arbeiter-Gesangverein Eintracht, Gemischter Chor, einen Rappenball im Ritzinger Hof in Vens (S. Bitter). Es wird an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen. Freunde des Gesangvereins mögen sich zahlreich daran beteiligen.

**Beer, 7. März.**

**Von was ein Gymnasialist keine Ahnung hat.** Ein staunenerregendes Urteil fällt das hiesige Schöffengericht in letzter Woche, indem ein Gymnasialist, Sohn eines Valtors aus der Umgegend, angeklagt wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt, freigesprochen wurde, trotzdem der Anwaltschaft nur 60 M. Geldstrafe beantragt hatte. Der junge Mann hatte mit einigen Mitschülern bei 3 Uhr morgens geklopft und will dabei fünf Liter Bier vertilgt haben! Er hat dann auf der Straße Alkoria getrieben, wurde vom Nachtwächter gestellt, hat diesem einen falschen Namen genannt und ihn in behandelt, wie es dem Nachtwächter, wie er vor Gericht erklärte, in seiner dreizehnjährigen Dienstzeit noch nicht vorgekommen sei! Auch schlug der Angeklagte dem Beamten die Signalpfeife aus dem Munde, sodas die Lippen bluteten. Dies ist der Tatbestand. Und trotz alledem kam das Gericht zu einem glatten Freispruch. Das geht selbst bürgerlichen Blättern zu weit.

Auch wir erlauben uns befehlen zu fragen, ob ein Sohn aus dem Volke bei einem gleichen Vergehen auch so milde behandelt wäre? Uns sind ähnliche Fälle mit dem gleichen Nachtwächter bekannt — und die müssen doch nach der eigenen Aussage des Wächters weit milder geüben haben —, wo junge Arbeiter sich etliche Wochen Freiheitsstrafen holten. — Dem jungen, angebenden Studio ahnen wir es, daß er ohne ein „blaues Auge“ daooongekommen ist; wir verlangen und erwarten aber auch ganz bestimmt, daß „ungebildeten“ jungen Leuten dieselbe Milde bei gleichem Streichen zuteil wird.

**Schwaffer.**

Mittwoch, 8. März; vormittags 5.59. nachmittags 6.20





Fortsetzung des Bezugsquellen-Verzeichnisses.

Photogr. Ateliers
Lily Teppmeyer
H. Teniers

Futz-u. Modewaren
E. Esmeier
H. W. Weyers

H. Lüschen
Boat-Wilhelmshaven
H. V. Vosteen

Empfehlensw. Rest.
Alf. Wedderberg
Augustine

Banter Bürgergarten
H. K. Barbarossa
Bierhalde Flacke

Bürgerhalle
Beckers Mühlenbäckerei
Flora

Jeverländischer Hof
Karl Roth
Hoffhaus Lindenburg

Empfehlensw. Rest.
Café Schulz
Häuser Wilhelm-Saal

Alb. Michel
Hof von Oldenburg
A. Clewing

Sodewasser's Tirolli
Otto Torgow
Tonndelcher

Bierkassie
Joh. Böhlen
C. Böhlen

W. Tholen
C. Soltermann
Heinr. Barr

W. Tholen
C. Soltermann
Heinr. Barr

Ad. Bultmann
Butjadinger Hof
H. Reents

H. Reents
H. Reents
H. Reents

H. Reents
H. Reents
H. Reents

H. Reents
H. Reents
H. Reents

H. Reents
H. Reents
H. Reents

H. Reents
H. Reents
H. Reents

Empfehlensw. Rest.
Seemannshaus
Franz Senf

Johs. Senf
Tivoli
P. Boerner

Schirme u. Stöcke
Louise Blinack
G. Stockhaus

Schuhmach.-Bedarfsartikel
G. Hiertischel
C. H. Hiertischel

Schuhwaren
Gerh. Borchers
G. Borchers

G. Borchers
G. Borchers
G. Borchers

G. Borchers
G. Borchers
G. Borchers

G. Borchers
G. Borchers
G. Borchers

G. Borchers
G. Borchers
G. Borchers

G. Borchers
G. Borchers
G. Borchers

G. Borchers
G. Borchers
G. Borchers

G. Borchers
G. Borchers
G. Borchers

Schuhwaren
Hans Bartels
Leop. Goldschmidt

Peter Friedr. Schindler
Peter Loh
L. Gerdes

Nickelshaus
Gustav Thiele
P. Böhmann

T. F. Damm
H. Sengauz
G. Hiertischel

G. Borries
G. Borries
G. Borries

C. H. Hiertischel
C. H. Hiertischel
C. H. Hiertischel

C. H. Hiertischel
C. H. Hiertischel
C. H. Hiertischel

C. H. Hiertischel
C. H. Hiertischel
C. H. Hiertischel

C. H. Hiertischel
C. H. Hiertischel
C. H. Hiertischel

C. H. Hiertischel
C. H. Hiertischel
C. H. Hiertischel

C. H. Hiertischel
C. H. Hiertischel
C. H. Hiertischel

C. H. Hiertischel
C. H. Hiertischel
C. H. Hiertischel

Schreibwaren
Heinr. Flitz
Joh. Focke

Herr. Möller
Gerh. Müller
H. Lederwaren

W. H. Ziegelmeyer
W. H. Ziegelmeyer
W. H. Ziegelmeyer

W. H. Ziegelmeyer
W. H. Ziegelmeyer
W. H. Ziegelmeyer

W. H. Ziegelmeyer
W. H. Ziegelmeyer
W. H. Ziegelmeyer

W. H. Ziegelmeyer
W. H. Ziegelmeyer
W. H. Ziegelmeyer

W. H. Ziegelmeyer
W. H. Ziegelmeyer
W. H. Ziegelmeyer

W. H. Ziegelmeyer
W. H. Ziegelmeyer
W. H. Ziegelmeyer

W. H. Ziegelmeyer
W. H. Ziegelmeyer
W. H. Ziegelmeyer

W. H. Ziegelmeyer
W. H. Ziegelmeyer
W. H. Ziegelmeyer

W. H. Ziegelmeyer
W. H. Ziegelmeyer
W. H. Ziegelmeyer

W. H. Ziegelmeyer
W. H. Ziegelmeyer
W. H. Ziegelmeyer

Uhren, Goldwaren
J. Toben
Otto Trautwein

F. W. Brandt
W. H. Wieting
Johann Witt

F. H. Mosel
Variété Kaiserkrone
Variété Café Japan

Warenhaus
Gebr. Wolff/Delmenhorst
Wasche-Ausstatt.

S. Janover
Hans Meyer
Hans Meyer

Hans Meyer
Hans Meyer
Hans Meyer

Hans Meyer
Hans Meyer
Hans Meyer

Hans Meyer
Hans Meyer
Hans Meyer

Hans Meyer
Hans Meyer
Hans Meyer

Hans Meyer
Hans Meyer
Hans Meyer

Hans Meyer
Hans Meyer
Hans Meyer

Hans Meyer
Hans Meyer
Hans Meyer

Den Lesern und Leserinnen bei Einkäufen und Verkehr zur Beachtung bestens empfohlen.

Verkauf.
D. Wiffing zu Bant
Donnerstag den 9. d. Mts.



Gäue
50 Stück kleine und große Schweine
einige 5 bis 6 Wochen alte Ferkel

S. Gerdes,
Auktionator.

Verkauf.
Werbe am Donnerstag den 9. März er.

Verkauf.
Werbe am Donnerstag den 9. März er.

30 bis 40 Stück große und kleine Schweine
gegen bar oder auf übliche Zahlungsfrist verkaufen.

G. Janssen.

Verkauf.
Die St. Johanni-Bränererei
von Mandente & Co.

Grüner Hof
mit vollständigem Wirtschaftsinventar

Wittwoch den 15. März er.
nachm. 5 Uhr.

S. Gerdes,
Auktionator.

Große Auktion.
Der Kaufmann Esjes,
hier, läßt wegen Geschäftsaufgabe am

Wittwoch den 8. März d. J.
nachm. 2 1/2 Uhr

eine große Partie Kolonialwaren
öffentlich meistbietend verkaufen.

H. Reents,
Rechnungsprüfer

Blendend weisse Wäsche
Dr. Thompson's
Schutz-Mark
SEIFENPULVER
erzielt man mit
Dr. Thompson's
SEIFENPULVER
1/2 P. Paket 15 Pfg.

Habe Baupläge
u. Einfamilienhäuser
zu verkaufen.

Zu vermieten
ein Laden mit oder ohne Wohnung
in meinem Hause Weststr. 17.

Zu vermieten
zum 1. Mai eine dreizimmerige
Oberwohnung an ruhige Bewohner.

Maurergesellen
als sofort gesucht beim Neubau
Anstalt bei Seegarden.

Tüchtige Bautischler
als sofort gesucht.
Freih. Jansen,
Jever i. Oldenburg.

Gesucht auf sofort
ein Tischler.
D. Taddeus, Jever.

Gesucht auf sofort
ein fixer Hausbursche.
J. Ottmann, Marktstr. 25.

Maurerlehrling
gesucht zu Ostern oder Mai.
Joh. Häfel,
Maurermeister,
Welterstedt.

Lehrling.
Chr. Poppen,
Schmiedemeister,
Wenthausen bei Jade.
Gesucht auf Ostern oder Mai ein

Lehrling.
Georg Jansen,
Zimmermeister,
als sofort oder später.
Georg Fockel,
Reuende,
Westl. Bismarckstr. 128,
Telephon 566.

Barel. Gesucht zu Ostern unter
günstigen Bedingungen ein
Schmiedelehrling.
Diemer, Mühlenstraße.

Lehrmädchen
aus achtbarer Familie gegen monatliche
Bergütung gesucht.
Christ. Eden,
Oderstr. 4.

Gesucht
ordentl. affines Mädchen
auf ganz. Kaiser-Kinematograph.
Wilhelmsh. Straße.

Jüngeres Morgenmädchen
zum 15. März gesucht.
Wittb.,
Kaiserstr. 44, 1. Tr. l.

Gesucht ein Mädchen
für die Vormittagsstunden.
Wilhelmsh. Straße 2, 2. Et. l.

Ankauf
von altem Eisen, Kupfer, Messing
Zinn, Zinn, Stanniol, Blei, sowie
Lumpen, Gummiabfällen und
Champannerflaschen.
Jahle dafür stets
die höchsten Preise.
Auf Wunsch
hole es aus dem Hause ab.

S. Reiser,
Heppens,
Telephon 672.

Piafawabesen 512
1 Dtd. 4.50 Mt., 1 Stck 40 Pfg.
J. H. Cassens,
Bant,
Bismarckstr. 42,
Schwar.
Mietverträge bei Hug & Co.



**Natürlicher**  
**Peru Guano**  
**„Löwenmarke“**

Seit mehr als 40 Jahren bekannt als bester Naturdünger  
 garantiert echt  
 direkt importiert  
 ergibt höchste Ernte-Erträge, nachhaltigste Wirkung.

Man achte genau auf die Schutzmarke den „Löwen“.

**Siebhaber**

eines zarten, reinen Gesichts mit zollem jugendlichem Anschein u. blendend schönem Teint gebrauchen nur die echte **Stiefenpferd- & Lilienmilk- Seife** v. Bergmann & Co., Kassel  
 Preis à St. 50 Pf., ferner macht der **Lilienmilk Cream Tada** rote und spröde Haut in einer Nacht weich u. sammetweich, Tube 50 Pf. in der **Safen-Apothete, Renner Apotheke**, bei **H. W. Wilens**; in **Wilhelmshaven: H. Schmann.**

**Speck**

feiner . . . . . 1 Pfund 80 Pf.  
 fein durchwachsener 1 Pfund 90 Pf.

**J. H. Cassens**  
 Bant, Peterstr. 42, Schaar.



Der **Fischverkauf** am Hafen (Ende Abends) beginnt **Mittwoch früh 8 Uhr u. dauert bis abends**. Es sind alle Sorten **Seefische** vorhanden.  
 Hochl. Schellfisch 20, 25, 30, 35 g  
 Ratungen und Karbonade 35, 40 g  
 Hochl. Schollen . . . . . 30, 35 g  
 Dorsch, Amurshahn 20, 25 g  
 grüne Heringe . . . . . 12 g

**Küfensfutter**  
 pr. Pfund 20 Pf.

Infolge der großen Nachfrage im vorigen Jahre führe ich auch in diesem Jahre nur die **beste Sorte Küfensfutter** und zwar:  
 „Magut“ Rälensfutter Wfd. 20 Pf.  
 Müller's Rälensfutter Wfd. 20 Pf.  
 Fielshager-Rälensfutter Wfd. 25 Pf.  
 5 Wfd. 1.15 Wfd., 10 Wfd. 2.10 Wfd.  
 Ein Versuch führt zur klaren Fütterung.  
**Müller, Marktstraße 18.**

**Marmelade ff.**  
 1 Eimer (5 Wfd.) 1.10 Wfd.  
 ausgewogen 1 Wfd. 25 Pf.

**Apfel-Marmelade**  
 1 Pfund . . . . . 35 Pf.

**Kompottfrüchte in Dosen**  
 als Erdbeeren, Birnen, Kirschen, Melange, Kirschen.

**J. H. Cassens**  
 Bant, Peterstr. 42, Schaar.

**Nähmaschinen, Fahrräder**  
 repariert, vermindert und emalliert prompt und billig

**Adolf Eden,** Großmechanikermeister  
 Bant, Dörsestraße 12.  
 Eigene Emallieranstalt.

**Wiedfreie** Wohnungen sind jetzt ebenso gesucht, wie gute Begründungen von verbliebenen oder defekten Photographien. Letztere liefert nach wie vor am besten.  
**H. C. Becker,** Heppens  
 Friederikenstraße 44. Rein Laden!

Beste erste, Solider-Fahrräder auf Wunsch **Tailzahlung!**  
 Anzahlung 20, 30, 40 Mk. Abzahlung 1-12 Mk. monatlich.  
 Exakt und pünktlich. Preisliste gratis.  
**J. Jendrosch & Co.,**  
 Charlottenberg No. 16

**Alpfelinen**  
 1 Duzend 40 Pf.

**J. H. Cassens,**  
 Schaar u. Bant, Peterstraße 42.

**Buchdruckerei Paul Hug & Co., Bant**  
 Peterstrasse 20-22 — Fernsprecher 58  
 Filiale: Heppens, Ulmenstr. 24 - Fernsprecher 530.

P. P.

Hiermit gestatten wir uns, allen Privaten, sowie den Herren Geschäftsinhabern, Vereinen und Gewerkschaften unsere

**Buch- und Akzidenz-Druckerei**

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Da unsere Offizin mit den neuesten Schriften und Maschinen ausgestattet ist, sind wir in der Lage, sämtliche vorkommenden Druckarbeiten, wie Werke, Kataloge, Zeitschriften, Flugblätter, Festzeitungen, Geschäftskarten, Briefbogen, Faktoren, Kuverts, Zirkulare, Karten aller Art, Plakate etc. schnell, sauber und preiswert ausführen zu können. Mit Mustern und Preisberechnungen stehen wir jederzeit gerne zu Diensten.

Hochachtungsvoll  
**Buchdruckerei Paul Hug & Co.**

**Unsere Filiale, Heppens, Ulmenstrasse 24**  
 Fernsprecher Nr. 530

hält Lager aller Utensilien für Kontor und Schule.  
 Annahmestelle für Inserate und Drucksachen.

**Oldenburgische Spar- & Leih-Bank**  
 mit Filialen

in Brake, Cloppenburg, Delmenhorst, Jever, Lohne, Nordenham, Ovelgönne, Farel und Wilhelmshaven.

**Monats-Übersicht pr. 1. März 1911.**

Aktiva.		Passiva.	
Raffeebestand . . . . .	329 283,87	Stienkapital . . . . .	4 000 000,—
Rommunal-Darlehen u. Hypotheken . . . . .	7 546 258,02	Reservefonds . . . . .	1 900 000,—
Darlehengeg. Unterpf. . . . .	5 461 191,79	Einlagen . . . . .	46 218 011,13
Wechsel . . . . .	12 252 065,17	(Daron stehen circa 94 % an' halbjährige Kündigung.)	
Konto-Korrent-Debit . . . . .	28 846 368,65	Cheq.-Konto . . . . .	2 593 015,92
Effekten . . . . .	6 215 530,54	Konto-Korrent-Kredit . . . . .	4 284 172,45
verschiedene Debitoren . . . . .	259 545,42	verschiedene Kreditoren . . . . .	2 260 771,96
Bant-Gebäude . . . . .	335 728,00		
	61 245 971,46		61 245 971,46

**Die Direktion.**  
 Jaspers.      Jungen.      Gurken.

**Wilhelm Harms :: Nordenham**  
 •• Hansingstrasse 10. ••

**Buchhandlung, Zigarren, Zigaretten u. Tabak**  
 Filial-Expedition des Nordd. Volksblattes.

Annahme von Drucksachen aller Art für Handel u. Privat unter Zusicherung prompter und sauberer Ausführung.

**Arbeiter-Sänger-Vereinigung**  
**des Jadegebiets**  
 (11. Bezirk des nordwestdeutschen Arbeiter-Sängerbundes.)

Freitag den 10. und Sonnabend den 11. März  
 in Sadewassers Tivoli:  
 Zwei humoristisch-satyrische  
**Abend-Unterhaltungen**  
 — unter Mitwirkung der —  
**Gesellschaft Vorwärts (Dir. B. Strzelewicz) aus Berlin.**

**„Jeden Abend:“**  
**Neues gediegenes Programm.**

**Karten im Vorverkauf à 30 Pf.** sind zu haben bei Sadewasser, Schrön, Dekona, Behrens (Zigarrenhandl.) Grenzstr., Halweland, Czarschinsky, Mitscherlichstr., Buddenberg, Krimmling (Colosseum), Becker (Konsum-Verkaufsstelle Siebethsburg), Frost (Barbier), Wwa. Schönbeck, sowie bei sämtlichen Mitgliedern. An der Kasse 40 Pf. schulpf. Kinder 10 Pf.

**Kassenöffnung 7 1/2 Ubr. Anfang 8 1/2 Ubr.**  
**Der Vorstand.**

**Pflanzenfett**  
 1 Pfund . . 60 Pf.

**Pflanzenbutter**  
 1 Pfund . . 75 Pf.

**J. H. Cassens**  
 Schaar und Bant, Peterstraße 42

**Für die Wäsche**

gibt es nichts besseres als das überall beliebte selbsttätige vollkommen unschädliche **Waschmittel**

**Persil**

Garantiert frei von scharfen Stoffen, deshalb ohne Schaden für das Gewebe. Einfachste Anwendung, billig im Gebrauch. Voller Ersatz für Rasenbleiche! Erhältlich nur in Original-Paketen.  
**HENKEL & Co., DÖSSELDORF.**  
 Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten **Hänkel's Bleich-Soda.**

Zum Aufpolstern von **Sofas u. Matratzen** empfiehlt sich **Wilhelm Vargner :: Heppens, Müllerstraße 18.**



**Empfehle**

hochfeinen **Angel-Schellfisch**, **Seiche**, **Weserfinte**, **Flöhe**, **Karbonadenfisch**, **Schollen**, **Kablian**, **große und kleine grüne Heringe**, **Wasserschellfisch**, **leb. Wuscheln**, **Salzheringe**, **Thd. 50, 80, 100 g** **stiejer Bündlinge**, **Thüringer Salzgurken**, **fr. Mäntelwaren u. Marinanden**,  
 en gros      en detail

**Job. Stehnke**  
 Dänische Fischgroßhandlung  
 Bant, Wilhelmshab. Str. 29.  
 Telefon 732.

**Konfirmanden-Anzüge**

find in großer Auswahl und guter Qualität eingetroffen und empfehle dieselben zu **billigsten Preisen.**  
 Auch solche von ff. Stoffen eigens angefertigt sind in allen Größen am Lager.

**G. Kaiser**  
 Wilhelmshab. Straße 73.

**Die Meldestelle**  
 für verkaufte Kinder befindet sich bei **Fran Schönbeck, Bant, Restaurant Peterhof, Peterstr.**

**Zu verkaufen eine Ziege.**  
 Schaarstraße 128.

**Schürzen**

in aparten Mustern eingetroffen **Martha Kappelhoff**  
 Ecke Roon- und Deichstrasse

**Konsum- u. Sparverein**  
 für Bant und Umgegend.  
 e. G. m. b. H.

Wir empfehlen unseren Mitgliedern unsere

**Sparkasse**

zur fleissigen Benutzung. **Einlagen** werden mit **4 Proz.** verzinst. Täglich geöffnet vorm. von 10 1/2 bis 12 1/2 Uhr, nachm. von 3 1/2 bis 5 Uhr.

**Der Vorstand.**





Monopol.

Geistiger Roman aus dem russischen Volkstoben von Karl Kuhl's (10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als der Schmied Platz genommen und sich mit dem Kermel seines roten Hemdes den Schwelch von der Stirn gewischt hatte, zog er eine Schnapsflasche aus der Tasche hervor, wünschte allen Weggenossen eine glückliche Fahrt, nahm einen tüchtigen Schluck zur Stärkung, und ließ in brüderlicher Gefinnung die Flasche unter den Pflügern, die sich inzwischen alle gesetzt hatten, kreisen. Boronow öffnete eilig das Hoftor, dessen schwere, grüngetrichene Flügel sich knarrend in den Angeln drehen, der Jämischschiff schmalzte mit der Jange, ließ die Peitsche knallen und rief seinem Brüdern einen Abschiedsgruß zu. Die drei Gänse zogen mit einem plötzlichen Ruck das stumpfe Fuhrweat an, und dann tollte es polternd und dröhnend hinaus auf die Straße.

Vor einem Gasthause in der Nachbarschaft wurde Halt gemacht. Dort warteten die Besetzer der drei noch freien Plätze, zwei anständig gekleidete, noch jugendliche Männer, — keine Fabrikanten aus dem Reichthum der Stadt, — mit ihrer alten Mutter. Die Weiber hatten durch den Trunk ihr Gesicht fast ganz röttert. Es war ihr schon einmal gelungen, sie zu einer Fahrt nach Kaschabino zu bewegen. Aber kaum war danach die Zeit ihres Gehlades abgelaufen, da war auch kein Halten mehr. Sie warfen sich mit einer plötzlichen Trank auf den Stannwein, als wollten sie das Verdrümte so schnell als möglich wieder einholen. Nun war es der Mutter nach langem Bitten und Flehen gelungen, ihre Söhne zu bewegen, nochmals nach Kaschabino zu fahren, um den Schwur auf eine längere Zeit zu erneuern.

„Das letzte, das allerletzte Gläschen,“ tönte es von allen Seiten, bis endlich die Gasthauslütten sich hinter den „Pflügern“ schlossen, die die Gelegenheit bemut hatten, schnell noch einen Schluck zu erhaschen, worauf sie schwankend wieder ihre Plätze einnahmen.

Zu den Insassen der Vinjelta gehörten noch ein alter Kupferfchmied, mit völlig ergrautem Bart und Haar, die einen grünlichen Anflug hatten, (aus diesem Grunde wurde er von seinen Kollegen allgemein „Grünkopf“ genannt), ein Gelblicher, dessen blaue Gesichtsfarbe und tief eingeluntenen Augen etwas Gelpenberchtes an sich trugen, ein Raschenschlöffer und ein Metzger. Der kleine Kupferfchmied war ein weltgereiter Mann, bildete sich nicht wenig auf seine Erfahrungen ein und glaubte sich verpflichtet, den Weggenossen nunmehr seine Weisheit zum besten zu geben.

„Wie fahren jetzt,“ begann er, „um mit dem Alkohol Schluck zu machen. Wilt Ihr oder auch, wo dieses Gelfch herkommt, wie es zubereitet wird? Rein, denn Ihr habt noch gar keine Ahnung davon, was eigentlich auf der Welt vorgeht. Ich aber habe eigenhändig Brenn- und Refizigierapparate gebaut und weiß das. Wenn es keine Kupferfchmiede gäbe, so könnte nicht solch eine Menge Brennwein fabriziert werden. Dreihundert, vierhundert und mehr Eimer liefert solch ein Riesenapparat täglich. Ich habe dazu die Jargen verfrachtet, gelüftet und abgchmiedert, blank abgchmiedert mit dem Vollerhammer, doch es glänzt — aber davon versteht Ihr ja doch nichts! Und solch ein Refizigierapparat gibt den reinsten, den stärksten Alkohol, 97 Gradig.“

„Was heißt das: stärkster Alkohol?“ unterbrach der Gelblicher den Kupferfchmied. „Der Alkohol, der Schnaps kann nie so stark sein, er ist niemals stark genug! Du brauchst dich übrigens gar nicht zu sehr mit deinen Jargen zu prahlen. Ich möchte sehen, wie so ein Apparat ohne Gelblicher zustande käme! Das Gelblicher der Hähne und Stuten ist meiner Hände Wert. Die verfluchten Zündkämpfe haben mich aber beim Refizigierapparat auf den Hund gebracht, verflucht. Da fing ich an zu kaufen, um mich aufrecht erhalten zu können, aber verdammt den Kaufsch gegen den Hahnd. Ich habe mich aber fast zu Tode getroffen, und wenn mich der Heilige Sergius nicht errettet, so werde ich die Zehne mit dem Leben bezahlen müssen!“

„Ich habe die Waage und die vielen eilenen Referworts, die zum Apparat gehören, gemietet,“ watz der Metzger selbstbewußt ein, „und ich,“ ließ die Stimme des Raschenschlöffers sich hören, „habe Raschpumpen und all so nen Ram gebaut. Das Saufen habe ich mir angewöhnt als man mich auf Montage schickte. Dort gab's — damit auch ordentlich gekaufst würde — umsonst zu kaufen, so viel man nur wollte. Nur gearbeitet mußte dabei werden. Und man gewöhnt sich schließlich daran, im Dufel zu arbeiten. Aber das reicht nicht auf lange. Hol der Teufel alle Apparate und allen Alkohol!“

„Du glaubst wohl etwas ganz neues vorgebracht zu haben,“ spottete Grünkopf. „Du bist nicht der erste, den die Montage auf dem Gewissen hat. Aber was geht das die Fabrik an, wenn sie nur viel Geld verdient, wenn nur der Fabrikant sich schöne Weide und Gott weis was alles anschaffen kann? Was find wir Arbeiter für diese Herren? — Ein Dred!“

„Ja, es ist ein Glend mit dem Schnaps, ein großes Hind,“ sagte der Jaroslawer Schmied gebankentvoll. „Und was wird erst werden, wenn wir das Monopol kriegen? Aber mir soll's gleich sein, wer sich dabei zu Tode trinkt.“

Der Kupferfchmied nahm wieder beisehend das Wort. „Das weißt du vom Monopol,“ sagte er verächtlich, „ich war im Simbirskischen Gouvernemen, als es dort gerade eingeführt wurde. Alle Schnapsneihen wurden geschlossen. Woßts kann man nur noch in der Monopolbude kaufen oder im Gasthaus. Da kann man sich aber nicht ein Gläschen bestellen, wie früher: man muß wenigstens eine Stotla (0,12 Liter) nehmen. Der Preis ist derselbe wie in der

Monopolbude, denn auf den Schnaps soll der Gastwirt nicht mehr verdienen. Dafür muß die „Sakuska“ (kleiner Dappen zum Schnaps) herhalten. Wer nicht gleich für zwanzig oder dreißig Kopfen was bestellt, der kann sehen, wo er sich den Schnaps holt. Nun, und da fault untermis in der Monopolbude so'n kleines verriegeltes Fläschgen zu vier Kopfen, und trinkt es einfach auf der Straße. Ich luge euch, — und wie das lustig aussieht: Der reine Rabad (Rneipe)! Rebende ist jetzt immer ein Grünkamladen, wo man für einen Kopfen eine saure Crout oder ein bißchen Brot mit Salz haben kann. Wozu braucht man da das Gasthaus?“

„Und woher kommt es eigentlich, daß ein Veloziped auf zwei Rädern fahren kann, ohne umzufallen?“ fragte plötzlich ganz unermittelt der Freund des Schmiedes. Er hatte seeben einem Kadler nachgeblickt, der die Vinjelta überholt hatte, und glaubte nun auch seinerseits etwas sagen zu müssen.

„Die Schienen werden vollgepumpt und halten dadurch das Gleichgewicht,“ sagte dazu prompt der so musikalische Schustergelelle.

„Ah, so, das ist eine andere Sache“, bemerkte der Tragesteller, indem er sich den Kopf fraute.

„Du weißt ja nicht einmal, daß eine Luftpumpe keine Balalaika ist,“ bemerkte verächtlich der Schloffer. „Du siehst doch auf zwei Beinen und fällt nicht um, wenn du dich nicht zu voll gepumpt hast. Ich verstehe auch, Velozipede zu reparieren. Man braucht nur das Gleichgewicht zu halten, dann fällt es auch nicht um; was versteht aber ein Schwein von Aufblasen!“

„Ah, so, das ist wieder eine andere Sache“, sagte der abermals Belehete zustimmend.

Im sich während der Fahrt auch nur einigermaßen verständlich zu machen, mußten die Sprecher in wahren Sinne des Wortes schreien, namentlich, so lange es noch durch die belebten Straßen der Stadt ging. Denn Moskau hat wohl weit über 50000 Droschken. Nehme man die große Menge der Lastwagen dazu, so ergibt sich eine ungeheure Anzahl von Fuhrwerken, deren mit starken Radreifen beschlagenen Räder auf dem hölzernen Pflaster einen geradezu ohrenbetäubenden Lärm verursachen. Moskau hat — die zentralen Stadtteile abgerechnet — verhältnismäßig niedrige Häuser. Die meisten sind weiß getrichen, der Stadt im Grunde des Volkes die Bezeichnung „die Weißsteine“ eingetragen hat. Die Dächer der Häuser und vieler Kirchen türme sind aus grün getrichenem Eisenblech. Die meisten Kirchen tragen eine zweierleiartige Kuppel, die entweder blau und mit goldenen Sternen besät, oder ganz vergolbet ist. An einer großen Anzahl solcher Kirchen, solcher Räder und an endlosen Reihen ein- und zweistöckiger Häuser vorbei führte der Weg der Vinjelta aus der Vorstadt durch die schönen Anlagen des großen Peterparks — so genannt nach einem noch erhaltenen Schloß Peters des Großen — zum Dorf Wjelschjajskoje. Dieses Dorf liegt an einer großen Chaussee und bildet die letzte Etappe der mit den Produkten ihrer Landwirtschaft in die Stadt fahrenden Bauernfuhrwerke, die dort scharenweise vor den Schenken und Teeküchen halten, und deren unansehnliche Pferdchen sich den vorgelegten Hufe eben so schmecken lassen, als ihre Besitzer den Schnaps oder den Tee.

Aus den Fenstern der Reinfütten tönte das Singen, Schreien und Schimpfen der gedehnten Bauern herüber, und ob der Jämischschiff nun wollte oder nicht — gleich hier mußte Station gemacht werden. Die beiden Droschken versprachen ihm dafür ein Trinkgeld, und das wickte!

„Wodli, Wodli, Wodli“, tönte es auch hier aus all den durstigen Kehlen der „Pflüger“, die die kurze Zeit, welche ihnen noch zum Trinken übrig geblieben war, bei jeder Gelegenheit ausnützen wollten, dem Schanwitz entgegen, bis sie sich schließlich mit Wähe und Not bewegen ließen, endlich Schluck zu machen und weiter zu fahren.

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Steingetliche Hunde auf Helgoland.

Die Besiedelung der kleinen Insel Helgoland reicht weit in die vorgeschichtliche Zeit zurück. Als im vorigen Jahrhundert der Boden des Oberlandes, der wodem fast nur zum Gemüße Hackbau und zur Schafweide diente, durch Häuserbauten und durch Befestigungsanlagen in größerem Maße aufgeschürt wurde, kamen allerlei Altertumsreste aus grauer Vorzeit zutage. Man fand Bronzewaffen, Urnen und Grabstätten, die zum Teil mit Gipsplatten eingedeckt waren. Diese Platten stammen von einem bis ins 18. Jahrhundert vorbanden gewesenen Gipsfeldern am Nordende der Düne. Die Düne, jetzt ein isolierter meerumrandeter Trabant der Hauptinsel, war ehemals mit dieser landfest verbunden und wurde erst am 31. Dezember 1720 von der losgerrennt. Die vorgeschichtliche Bevölkerung hatte auf diese Weise verächtlich mehr Raum als die jetzige, wiewohl Helgoland bis in die neolithische Kulturzeit hinauf, also bis mindestens ins dritte vorchristliche Jahrtausend, eine immerhin nur kleine Insel gewesen ist. Brohm berichtet in seinem Werk über sechs Hundstübe aus jener Zeitperiode, nämlich ein Dorsbein und fünf Hantwaffen. Bei den Untersuchungen, die im Sommer 1910 von der Rgl. Geologischen Landesanstalt ausgeführt wurden, sind dazu noch einige weitere gekommen. Bekanntlich ist das distivale Gletscherete, das von Skandinavien her ganz Norddeutschland samt dem heutigen flachen Meeresboden überzog und zeitweise die Rheinmündungen und die ostenglische Küste erreichte, auch über Helgoland hinweggeglitten. Als nun der Boden des Oberlandes auf seine Reimigung von nordischen Gletscher-

geblieben genauer untersucht wurde, die sich dem auch in verschiedenen Größen, aber nicht sonderlich zahlreich vorbanden bemerkte man an verschiedenen Stellen Flintsteinplättchen, die sich als Schlagflinte von vorgeschichtlichen Steinarbeiten erweisen. Hatte man bisher nur wohlgeformte fertige Flintwerkzeuge beachtet, so lernte man nun die nicht minder interessanten rohen Nebensachen und Abfälle kennen. Es fanden sich zahlreiche flache, schamförmige Spaltflinten, einige sehr gefchikt geschlagene lange, schmale Flintlamellen, die in Holz gefaßt wohl als Messer gebient haben, sowie Schaber. Auch ein geschliffenes Flintbeil kam wieder zutage. Alle diese Fundstücke verweisen auf die Wälder der neolithischen Kultur. Sie sind an sich weder neuartig noch watzvoll, sondern glücken vollkommen von zu Hunderten und Tausenden im benachbarten Schleswig-Holstein gefundenen Flintstücken. Über ihre Vorkommen auf dem kleinen küstenernen Eiland versteht ihnen einen besondern Reiz, und so bilden sie eine beachtenswerte Seite im dortigen Nordseemuseum. Da Helgoland in der jüngeren neolithischen Periode keinesfalls mit dem Festlande zusammenhing, vielmehr, weil die Meer damals noch fehlte und die See in Holftein bis an die Westküste reichte, weiter von der Küste entfernt lag als heute, so bezeugen diese Altertümer lebhaft den Wegwatz und die Zerrücktheit der steingetlichen Bevölkerung. Wir kennen die Spuren dieser Bevölkerung von beiden Küsten der eimbirischen Halbinsel und von vielen, vornehmlich an Gewässern belegenen inländischen Orten, und wir wissen, daß sie vielfach vom Seefischfang lebte und mit primitiven Booten fährt über die grauen Wasser steuerte, von Insel zu Insel, von Land zu Land.

Humor und Satire.

In der Besetzung über Familienrecht. Professor: Witz, meine Herren, wenn jemand eine neue Ehe eingehen will, muß er zunächst seine Alte befragen.

Vermishtes.

Starker Tabak. Einige auf Waltershof bei Hamburg beschäftigte Holländer hatten sich aus ihrer Heimat 8 Pfd. Tabak kommen lassen. Sofort nach Eintreffen des Pakets wurde der Inhalt verteilt, und bald zauberten die rauchenden Kollpfeifen die Heimat vor das geistige Auge. Am nächsten Tage aber kommt die Postadresse mit der Zollforderung: Zu zahlen waren für 8 Pfund Tabak a 50 Pfennig = 4 Mk. Zoll a Pfund 3,50 = 28 Mk., in Summe 32 Mk.! Die Holländer sagten sich: Das ist doch starker Tabak! Aber sie mußten zahlen und sind entzündet von der preußisch-deutschen Zöllnerrei.

Literarisches.

Gefichte der Revolutionen. Von Dr. H. Conrady. 50 Seltz a 20 Pfg. Wädhentlich ein reich illustriertes Heft. Verlag Buchhandlung Neudruck, Berlin SW. 68. Das neueste Heft ist lochen erschienen. Abonnements — die jederzeit begonnen werden können — nimmt jeder Zeitungsbezieher und Resposteur entgegen; sie liefern auch auf Wunsch ein Probeheft gratis.

Von der Gleichheit, Zeitfchrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Verlag Paul Singer) ist uns zerkoben die Nr. 11 des 21. Jahrganges zugegangen. Die Gleichheit erscheint alle 14 Tage einmal mit den sich abwechselnden Beilagen für unsere Kinder und für unsere Arbeiter. Der Preis jeder Nummer ist 10 Pfg., durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Beilagen 55 Pfg., unter Kreuzband 85 Pfg. Jahresabonnemenent 2,00 Mk.

Wie wird Fleisch sachgemäß gelocht? In vielen Haushaltungen wird das Fleisch leider nicht sachgemäß zubereitet und dadurch sein Geschmack und Nährwert beeinträchtigt. Um diese Uebelstände zu beseitigen, hat die „Allgemeine Fleisch-Genossenschaft“ (Allgemeine Fleisch-Genossenschaft, Berlin SW. 19) Preis von 1000 Mark für die besten Zubereitungsarten ausgeschrieben und die von hervorragenden Fachleuten prämierten besten Arbeiten zu einer Preisliste vereinigt, die jedem weiterer Abonnenten durch die genannte Fachzeitschrift gegen Einzahlung von 10 Pfg. in Marken form überhandt wird. Die Preisliste ist bei den jetzigen hohen Fleischpreisen besonders zu empfehlen.

Im eignen Hause nicht besser als in einer Mietswohnung. Die Rentabilität des Eigenhauses. Mit 50 Abbildungen, Klischen und Grundrissen der Hausbeispiele nebst Angabe der Baukosten. Preis 1 Mark (Porto 10 Pfg.). Verlagsanstalt Verlagsgeellschaft m. b. H., Wiesbaden 35.

Veranstaltungs-Kalender.

Mähringen. Wilhelmsbass. Mittwoch den 8. März. J.-N. Guttempler-Lage „Nordseestrand“. Abends 8 1/2 Uhr bei Schäßelburg. Gabels. Etenorg-Berein Kant. Abends 8 1/2 Uhr bei Wwe. Loh. Donnerstag den 9. März. Havel. Verband der Waler und Badner. Abends 8 Uhr im Schütting-Holzarbeiterverband. Abends 8 1/2 Uhr bei Gebr. Kimmern.

Schiffahrts-Nachrichten.

Telegamm des Norddeutschen Lloyd. Kroph. Prinz. Kuitwold, von Alexandrien, heute Marseille an. Weid. Rietn, nach Neapel, heute Gyarz passiert. Weid. Weinsch Alie, nach Ostien, gestern in Yokohama an. Weid. Klett, nach Ostien, gestern in Wden angekommen. Weid. Derslingen, von Ostien, heute in Neapel angekommen. Weid. Gering, von Kapstadt, gestern von Bahia angekommen. Kroph. Seydow, nach Australien, gestern von Port Said ab. Kroph. Bülow, von Ostien, heute in Hamburg angekommen.

Bestbewährte gesunde und magen-darmkränke Kufeke Nahrung für: gesunde und schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.